

Genau hinsehen

Ergebnisse der 19. DSW-Sozialerhebung für
den Bereich des Studentenwerks Kassel



Impressum:

Herausgeber:

Studentenwerk Kassel

Wolfhager Straße 10

34117 Kassel

Telefon: 0561 . 8 04 25 50

Fax: 0561 . 8 04 35 20

E-Mail: info@studentenwerk.uni-kassel.de

www.studentenwerk-kassel.de

Auflage: 100

Eine Download-Version dieser Broschüre finden Sie auf

www.studentenwerk-kassel.de

Autor: Dr. Walter Reimund (Reimund-Research, Darmstadt)

Redaktion: Angelika Bosy, Brigitte Schwarz (Studentenwerk Kassel)

Umschlaggestaltung: Manuela Strzys

Titelfotos: Paavo Blåfield (Universität Kassel), YuriArcurs (clipdealer.com)

Kassel, März 2011

40 Jahre Studentenwerk Kassel, ...



vier Jahrzehnte Service rund ums Studium: Im Jubiläumsjahr des Studentenwerks Kassel kommen die Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) gerade recht: Damit Studieren gelingt, müssen Studentenwerke wissen, was gebraucht wird, und die passenden Dienstleistungen bereitstellen.

2009 gab das Studentenwerk Kassel zum vierten Mal eine Ortsauswertung der DSW-Sozialerhebung in Auftrag, um mehr zu erfahren über die Studentinnen und Studenten an der Universität Kassel. Und es zeigt sich, dass die Bologna-Reform auch das Profil der Studierenden und ihre Bedürfnisse verändert hat.

In der vorliegenden Studie finden Sie die Ergebnisse der vierten Ortsauswertung übersichtlich zusammengefasst. Ihrem Verfasser, Dr. Walter Reimund, und den beteiligten Mitarbeiterinnen des Studentenwerks Kassel danke ich ebenso wie den Studierenden, die durch ihre Teilnahme an der Erhebung die Ortsauswertung erst möglich machten.

A handwritten signature in black ink that reads "Christina Walz". The signature is fluid and cursive.

Christina Walz
Geschäftsführerin
Studentenwerk Kassel

Inhalt

1	Aufgabe und Datengrundlage der Erhebung	7
2	Wichtige Ergebnisse im Überblick	8
2.1	Eltern, Jobben und BAföG – sichere Finanzierung ist das A und O	8
2.2	Männer leben teurer	8
2.3	Dach über dem Kopf bleibt günstig	8
2.4	Mensen und Cafeterien sind feste Größen auf dem Campus	8
2.5	Auch Beratung dreht sich vor allem um Geld	9
2.6	Auslandsstudium? Ja, aber	9
2.7	Kasseler Studierende werden jünger	9
2.8	Regional verwurzelt, sozial aufsteigend	10
2.9	Wege zum Studium	11
2.10	Bachelor- und Master-Abschlüsse auf dem Vormarsch	11
2.11	Studienfachrichtung	11
3	Studienfinanzierung: Einnahmen und Ausgaben	13
3.1	Geldquellen und Höhe der Einnahmen	14
3.2	Bewertung der finanziellen Situation	20
3.3	BAföG	21
3.4	Ausgaben	24
4	Erwerbstätigkeit	27
4.1	Anteil der erwerbstätigen Studierenden	27
4.2	Art der Erwerbstätigkeit	29
4.3	Gründe für die Erwerbstätigkeit	30
4.4	Nettostundenlohn	30
5	Wohnsituation	32
5.1	Wohnformen	32
5.2	Wohnzufriedenheit	34
6	Ernährung	35
6.1	Mensabesuch	35
6.2	Anforderungen an Mensen / Cafeterien	36
7	Beratung und Information	38
7.1	Beratungsbedarf und Nutzung von Angeboten	38
7.2	Auslandserfahrungen	40
7.3	Fremdsprachen	42
8	Demografie und Studienverläufe	43
8.1	Geschlecht	43
8.2	Altersstruktur	43
8.3	Familienstand und Kinder	44
8.4	Regionale Herkunft	46
8.5	Soziale Herkunft	46
8.6	Wege zum Studium	52
8.7	Berufsausbildung vor dem Studium	52

8.8	Angestrebter Abschluss.....	53
8.9	Studienverlauf	55
8.10	Zeitaufwand für das Studium.....	58
8.11	Studium als Lebensmittelpunkt.....	61
9	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	64
9.1	Verzeichnis der Tabellen.....	64
9.2	Verzeichnis der Abbildungen.....	67
10	Literatur	68

1 Aufgabe und Datengrundlage der Erhebung

Im Zeitraum Mai bis Juni 2009 hat das Deutsche Studentenwerk (DSW) die 19. „Sozialerhebungen“ durchgeführt.

Die repräsentativ angelegten Sozialerhebungen finden seit den fünfziger Jahren statt, sind als schriftliche Befragung angelegt und analysieren kontinuierlich die wirtschaftlichen und sozialen Situationen der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1982 werden sie vom HIS Hochschul-Informationssystem durchgeführt und ausgewertet.

Die Daten bilden eine wichtige Planungsgrundlage, um Serviceleistungen der Studentenwerke an Bedürfnisse der Studierenden anzupassen und um gegebenenfalls neuen Problemlagen gerecht zu werden.

Die Stichprobe in 2009 umfasst bundesweit N=16.366 Befragte, wobei 1.925 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hessen studieren.

Um konkrete Aussagen über die soziale Lage der Studierenden der Universität Kassel zu ermöglichen, hat das Studentenwerk Kassel eine Ortsauswertung beauftragt, die Angaben von N=335 Kasseler Studierenden umfasst. Eine Stichprobenbasis von N=335 ist statistisch hinreichend, um valide Ableitungen zur aktuellen Situation der Studierenden in Kassel vornehmen zu können.

Im Folgenden ist die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden der Universität Kassel auf Basis der Befragung in 2009 dokumentiert und analysiert. Ergebnisse für das Bundesgebiet insgesamt und das Land Hessen werden herangezogen und punktuell ausgewiesen, um einen Vergleichsmaßstab für die Kasseler Ergebnisse zu haben.

96 Prozent der Befragten sind deutsche Staatsbürgerinnen bzw. Staatsbürger. 4 Prozent besitzen die ausländische oder die deutsche sowie eine andere Staatsbürgerschaft, alle haben aber ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Bundesrepublik Deutschland erworben.

Die Tabellen weisen zumeist Prozentwerte aus, die sich zu 100 Prozent in einer Tabellenspalte addieren („Spaltenprozent“). Die Summe der Prozente wird immer mit 100 Prozent angegeben, auch wenn es durch Rundungen zu geringfügigen Abweichungen in einzelnen Fällen kommt. Im Fall von Mehrfachnennungen (mehrere Nennungen der vorgegebenen Antworten sind möglich) ist die Summe der Prozente größer als 100 Prozent.

In der Regel wird in den Tabellen auch die Zahl der Befragten angegeben, die die jeweilige Frage beantwortet haben („Anzahl der Befragten“).

Ergebnisse zur finanziellen Situation beziehen sich auf die Bezugsgruppe „Normalstudent“ – definiert als Studierende im Erststudium, die ledig sind und *nicht* bei den Eltern wohnen.

Die Fußnoten der Tabellen und Abbildungen enthalten in der Regel die Nummer und den vollständigen Text der Fragen aus dem Fragebogen der Sozialerhebung 2009. Die meisten Fragen und vorgegebenen Antworten sind identisch mit denjenigen der Sozialerhebung aus den Jahren 2006 und 2003, so dass – wenn inhaltlich erforderlich – Veränderungen zu vorhergegangenen Sozialerhebungen fokussiert werden können.

2 Wichtige Ergebnisse im Überblick

2.1 Eltern, Jobben und BAföG – sichere Finanzierung ist das A und O

768 € haben Studentinnen und Studenten der Universität Kassel durchschnittlich im Monat zur Verfügung. Geld, das im Wesentlichen von den Eltern kommt - 78 Prozent der Studierenden sagen, dass die Zuwendungen der Eltern eine wichtige Einnahmequelle sind. Gleichzeitig jobben aber auch immer mehr Studierende während ihres Studiums: 68 Prozent sagen, dass sie laufend erwerbstätig sind. Bei durchschnittlichen Nettostundenlöhnen von 9,30 € kommen die Studierenden auf einen Eigenverdienst von im Schnitt 298 € pro Monat – im Bundesgebiet sind es 385 €.

Der Anteil der BAföG-geförderten Studierenden sank im Vergleich zur letzten Sozialerhebung im Jahr 2006 um 4 Prozent: 2009 bezogen 33 Prozent der Studierenden Leistungen nach dem BAföG. Nur 15 Prozent der Befragten erleben die BAföG-Förderung als ausreichend und nur 14 Prozent finden ihre Höhe angemessen.

Trotzdem sehen 60 Prozent der Studierenden 2009 ihren Lebensunterhalt während des Studiums als gesichert an – 2006 taten dies nur 50 Prozent.

2.2 Männer leben teurer

810 € geben Kasseler Studierende im Monat aus – den größten Teil davon für Miete. Auffällig: Studenten geben mehr Geld aus als ihre Kommilitoninnen. Und das nicht nur fürs Wohnen, wo die Durchschnittsmiete mit 284 € um 40 € höher ist als die der Studentinnen. Männliche Studierende geben auch mehr für Ernährung, für ihr Auto und für die Freizeitgestaltung aus – ihre Ausgaben liegen mit 867 € pro Monat um 99 € höher als die der Studentinnen.

2.3 Dach über dem Kopf bleibt günstig

60 Prozent der Studierenden der Universität Kassel wohnen in Miet- oder Eigentumswohnungen – davon 23 Prozent mit Partner(in) und / oder Kind, 22 Prozent in einer Wohngemeinschaft und 15 Prozent allein. 31 Prozent leben bei Eltern oder Verwandten, 7 Prozent in Wohnanlagen des Studentenwerks.

Die Mietpreise liegen mit durchschnittlich 261 € um 20 € unter dem bundesdeutschen Mittel. Entsprechend zufrieden sind die meisten Studierenden mit ihrer Wohnsituation: 55 Prozent geben an, sie seien „zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“.

Das möblierte Untermietzimmer hat inzwischen weitgehend ausgedient: Gerade noch 2 Prozent der Kasseler Studierenden wohnen zur Untermiete.

2.4 Mensen und Cafeterien sind feste Größen auf dem Campus

80 Prozent der Studierenden an der Universität Kassel essen regelmäßig in einer Mensa oder Cafeteria des Studentenwerks zu Mittag. 42 Prozent von ihnen tun dies mindestens dreimal pro Woche und sind (ähnlich wie 2006) „Stammgäste“.

Vielen Studierende bedeuten Mensen und Cafeterien mehr als nur „Verpflegungsbetriebe“: 51 Prozent der Frauen und 38 Prozent der Männer nutzen sie als Orte der Kommunikation und Information.

Einig sind sich Männer und Frauen in dem, was ihnen an Mensen und Cafeterien besonders wichtig ist: Sie müssen nahe zum Hörsaal liegen, hohe Qualität zum günstigen Preis bieten und dürfen nicht viel Zeit kosten.

2.5 Auch Beratung dreht sich vor allem um Geld

62 Prozent der Studierenden der Universität Kassel hatten in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung im Sommersemester 2009 Beratungs- und Informationsbedarf, 34 Prozent nutzen ein entsprechendes Angebot.

Vor allem Fragen der Studienfinanzierung und der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit, aber auch individuelle psychische Probleme sowie Leistungs- und Lerner-schwernisse wurden als Gründe für Beratungsbedarf genannt.

2.6 Auslandsstudium? Ja, aber ...

Ein Drittel der Kasseler Studierenden sagt Ja zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt, 9 Prozent der Befragten absolvierten bereits ein Auslandsstudium, -praktikum oder einen Sprachkurs fern der Heimat.

Bei zwei Dritteln der Studierenden überwiegen jedoch Skepsis und Distanz: Zum einen fürchten sie eventuelle finanzielle Mehrbelastungen und den Wegfall gesicherter Verdienstmöglichkeiten, zum anderen auch Zeitverluste im Studium. Für knapp die Hälfte der Studierenden spricht außerdem die Trennung von Freunden und Familie gegen einen Aufenthalt im Ausland.

Lediglich 28 Prozent der Studierenden sorgen sich wegen möglicherweise nicht ausreichender Fremdsprachenkenntnisse. 99 Prozent der Studierenden sprechen Englisch, immerhin 60 Prozent bewerten ihre Englisch-Kenntnisse als „gut“.

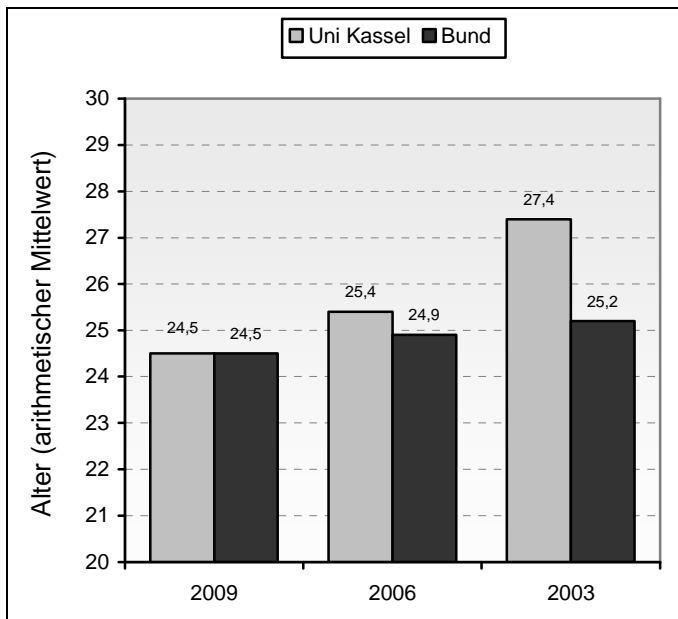
2.7 Kasseler Studierende werden jünger

Drei Viertel der Studierenden in Kassel sind jünger als 25 Jahre: Das Durchschnittsalter der Studentinnen liegt bei 23,8 Jahren, das ihrer Kommilitonen bei 25,2 Jahren.

Der Gesamterschnitt lag zum Zeitpunkt der Befragung bei 24,5 Jahren und damit um 3,7 Jahre niedriger als bei der vorletzten Sozialerhebung 2003. Analog dazu sank der Anteil der verheirateten Studierenden auf 4 Prozent, ebenso der Anteil derer, die Kinder haben.

Die Frauen-Männer-Relation an der Universität Kassel entspricht mit 51 Prozent Studentinnen und 49 Prozent Studenten exakt dem Frauen-Männer-Anteil in der Bundesrepublik Deutschland.

Abbildung 1 Entwicklung des Altersdurchschnitts der Studierenden der Universität Kassel und im Bundesgebiet von 2009 bis 2003 (arithmetischer Mittelwert; Zahl der Jahre)



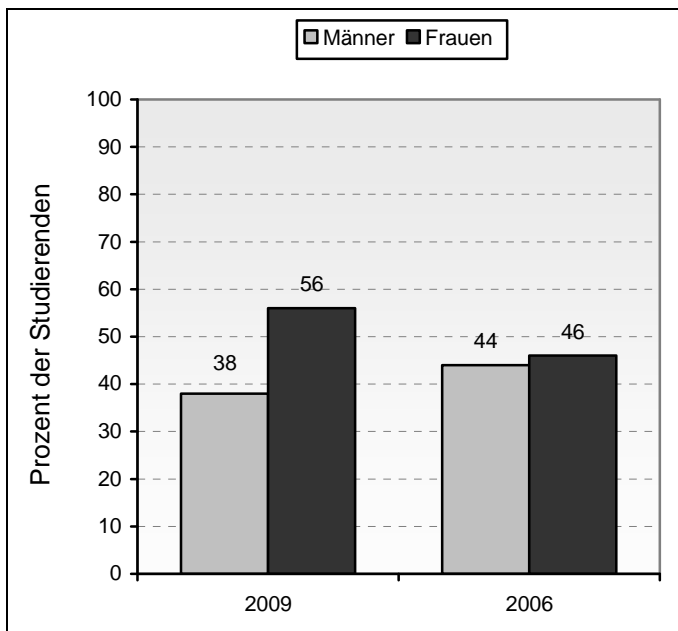
Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 28. Angaben zur Person: Lebensalter (in Jahren).

2.8 Regional verwurzelt, sozial aufsteigend

57 Prozent der befragten Studierenden der Universität Kassel insgesamt (und sogar 67 Prozent der männlichen Studierenden) stammen aus Hessen, 33 Prozent aller Studierenden aus den benachbarten Bundesländern. Damit liegen die Kasseler Studierenden im Hessentrend: Der Anteil der Studierenden aus dem eigenen Bundesland beträgt hessenweit 58 Prozent.

Anders bei der sozialen Herkunft: Häufiger als an den übrigen hessischen Universitäten sind die Studierenden in Kassel die Ersten aus ihren Familien, die einen Universitätsabschluss anstreben. 38 Prozent der Eltern der männlichen Studierenden und 56 Prozent der Eltern der weiblichen Studierenden haben einen Hochschulabschluss.

Abbildung 2 Anteil der Eltern der Kasseler Studierenden mit Hochschulreife 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 35. Höchster Schulabschluss der Eltern? (Zugeordnet nach höchstem Schulabschluss eines Elternteils)

2.9 Wege zum Studium

69 Prozent der Studierenden an der Universität Kassel verfügen über die Allgemeine Hochschulreife, 25 Prozent beginnen ihr Studium mit der Fachhochschulreife. Ebenfalls 25 Prozent der im Jahr 2009 Befragten haben bereits eine Berufsausbildung absolviert – 2006 lag ihr Anteil noch bei 33 Prozent.

2.10 Bachelor- und Master-Abschlüsse auf dem Vormarsch

Im Sommersemester 2009 sind bereits 43 Prozent der Studierenden in einem Bachelor- oder Masterstudiengang. Rund ein Drittel der befragten Bachelor-Studierenden will auf jeden Fall einen Masterstudiengang anschließen, weitere 23 Prozent sind noch unentschlossen. Gegen den Master-Abschluss entschieden haben sich 47 Prozent der Befragten. Unverändert bevorzugen Frauen andere Fachrichtungen als Männer: Ihre Domänen sind Sprach- und Sozialwissenschaften oder Pädagogik, während die Männer sich vorwiegend für Ingenieurwissenschaften entscheiden.

2.11 Studienfachrichtung

An der Universität Kassel hat die Fachrichtung Sozialwissenschaft/Sozialwesen ein starkes Gewicht. 25 Prozent der Studierenden der Universität Kassel gegenüber 14 Prozent im Bundesgebiet insgesamt sind in entsprechenden Studiengängen immatrikuliert. Demgegenüber fehlen manche Fachbereiche wie Medizin oder Rechtswissenschaft.

31 Prozent der Studentinnen studieren in den Fachrichtungen Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie, Pädagogik, 25 Prozent in den Sprach- und Kulturwissenschaften, und lediglich 8 Prozent in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Bei den Männern verkehrt sich dieses Verhältnis auf 18 zu 13 zu 30 Prozent.

3 Studienfinanzierung: Einnahmen und Ausgaben

Wer studieren will, braucht eine zuverlässige Studienfinanzierung. Die Betrachtung der finanziellen Situation der Studierenden, der regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben, stellt daher einen zentralen Bereich der Sozialerhebung dar. Durch welche Quellen finanzieren die Studierenden ihr Studium? Welche Rollen spielen die Unterstützung durch die eigenen Eltern, gegebenenfalls Partnerin / Partner, die eigene Erwerbsarbeit und andere Quellen? Inwieweit werden öffentliche Fördermittel, insbesondere nach dem BAföG, in Anspruch genommen?

Die folgenden Analysen der Einnahmen und Ausgaben der Studierenden beziehen sich in der Regel auf den „Normalstudent“, definiert als *ledige Studierende im Erststudium, die nicht bei den Eltern wohnen*. Dies ist erforderlich, um die Kompatibilität der Interpretationsbasis zu garantieren.

Wie Tabelle 1 zeigt, sind 59 Prozent aller Studierenden der Universität Kassel dem Typus des „Normalstudenten“ zuzurechnen.

Tabelle 1 Typologie der Studierenden der Universität Kassel, hessischen Fachhochschulen und Universitäten nach Haushaltsformen 2009 (Typen in Prozent)

	Uni Kassel	Unis Hessen	FH Hessen
<i>2009</i>			
1. Normalstudent (ledig, wohnt nicht bei den Eltern: im Erststudium)	59	61	53
2. Elternwohner (ledig, wohnt bei den Eltern, im Erststudium)	29	25	39
3. Verheiratete (wohnt nicht bei den Eltern, im Erststudium)	3	3	4
4. Zweitstudium (ledig, wohnt nicht bei den Eltern)	5	5	2
5. Mischtypen	5	5	2
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	1.339	586

Tabelle 2 Typologie der Studierenden der Universität Kassel, im Bundesgebiet und in Hessen 2009 und 2006 nach Haushaltsformen (Typen in Prozent)

	Uni Kassel	Bund Gesamt	Hessen Gesamt
<i>2009</i>			
1. Normalstudent (ledig, wohnt nicht bei den Eltern: im Erststudium)	59	65	59
2. Elternwohner (ledig, wohnt bei den Eltern, im Erststudium)	29	22	29
3. Verheiratete (wohnt nicht bei den Eltern, im Erststudium)	4	4	4
4. Zweitstudium (ledig, wohnt nicht bei den Eltern)	5	5	4
5. Mischtypen	5	3	4
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	16.370	1.925
<i>2006</i>			
1. Normalstudent (ledig, wohnt nicht bei den Eltern: im Erststudium)	53	65	*)
2. Elternwohner (ledig, wohnt bei den Eltern, im Erststudium)	27	22	
3. Verheiratete (wohnt nicht bei den Eltern, im Erststudium)	6	4	
4. Zweitstudium (ledig, wohnt nicht bei den Eltern)	8	5	
5. Mischtypen	7	4	
Gesamt %	100	100	
Anzahl der Befragten	395	16.510	

*) Zahlen zu Hessen Gesamt 2006 waren bei Berichtslegung nicht zugänglich

Wie Tabelle 2 zeigt, sind 65 Prozent aller Studierenden im Bundesgebiet dem Typus des „Normalstudenten“ zuzurechnen. Der Anteil in Kassel liegt mit 59 Prozent etwas niedriger, ist im Vergleich zu 2006 tendenziell allerdings steigend.

In Kassel wie auch an den anderen hessischen Universitäten wohnen mehr Studierende bei ihren Eltern (29 Prozent) als im Bundesdurchschnitt (22 Prozent).

3.1 Geldquellen und Höhe der Einnahmen

Bei den Einnahmen werden in der Sozialerhebung zwei Arten unterschieden: die baren Einnahmen und die „unbaren“ Leistungen durch die Eltern, den Partner / die Partnerin usw. Zu den „unbaren“ Leistungen zählen etwa Mietübernahmen, Aufwendungen für Kleidung oder Lehrbücher, die z. B. die Eltern direkt tragen bzw. bezahlen.

Tabelle 3 zeigt die Verteilung der monatlichen Bareinnahmen. Sehr häufig, von 49 Prozent der Befragten, werden Bareinnahmen in den Klassen von 501 € bis 800 € genannt. Höhere Barbezüge beziffern nur 24 Prozent, während 27 Prozent in 2009 mit ihren Barbezügen unter 501 € bleiben.

Im Durchschnitt verfügen die Kasseler Studierenden über Barmittel in Höhe von 644 € und liegen damit fast 50 € unter dem Bundesdurchschnitt von 693 € bzw. 28 € unter dem Hessendurchschnitt (Abbildung 3). Wie schon in 2006 stehen sich Studentinnen in Kassel in der Höhe der Bareinnahmen schlechter als ihre männlichen Kommilitonen (619 € versus 676 € per durchschnittlichem Monat) – ganz im Einklang mit dem Bundestrend.

Die Summe der baren und „unbaren“ Einnahmen beträgt bei Kasseler Studierenden („Normalstudenten“) 2009 durchschnittlich 768 € im Monat. Wieder zeigt sich dabei ein Ungleichgewicht zugunsten der männlichen Kommilitonen von ca. plus 60 €, das sich im Bundesdurchschnitt durch höhere „unbare“ Zuwendungen an Studentinnen weitgehend ausgleicht (Abbildung 4). D. h. Studentinnen in Kassel beziehen summa summarum nicht nur weniger Einnahmen als ihre männlichen Studienkollegen, sondern auch weniger als der Durchschnitt der Studentinnen im gesamten Bundesgebiet.

Tabelle 3 Monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (Einkommensklassen in Prozent; Normalstudent)

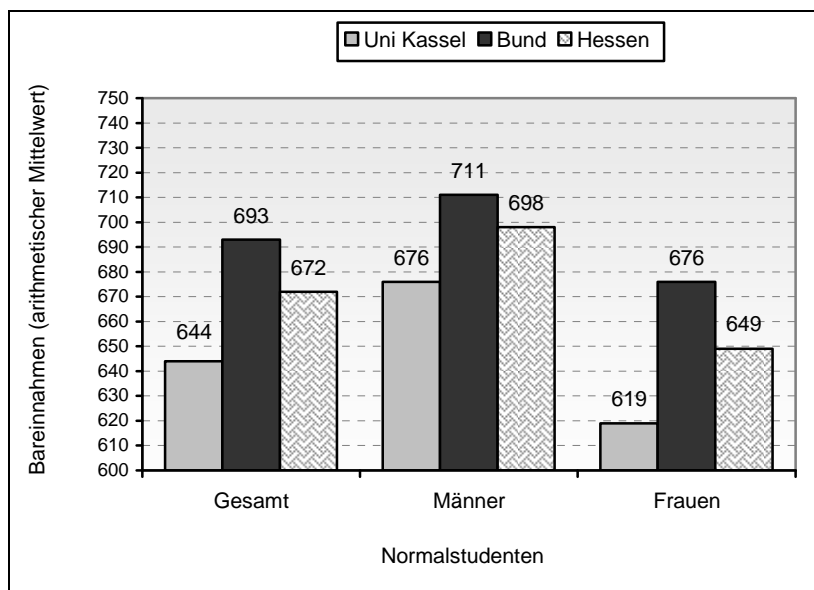
	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
bis 400 €	16	11	19
401 bis 500 €	11	17	7
501 bis 600 €	18	11	24
601 bis 700 €	18	17	19
701 bis 800 €	13	15	12
801 bis 900 €	12	14	10
901 bis 1000 €	7	8	7
1001 bis 1100 €	1	1	2
1101 bis 1200 €	2	4	0
1201 bis 1300 €	1	1	0
über 1300 €	1	0	1
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	190	84	106

Tabelle 4 Monatliche „unbare“ Einnahmen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (Einkommensklassen in Prozent; Normalstudent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
0 €	48	48	47
1 bis 50 €	11	14	9
51 bis 100 €	10	8	10
101 bis 150 €	3	4	3
151 bis 200 €	4	5	3
201 bis 250 €	5	4	6
251 bis 300 €	5	3	7
301 bis 350 €	2	1	2
351 bis 400 €	2	0	4
401 bis 450 €	3	3	3
451 bis 500 €	3	2	3
Über 500 €	5	8	3
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	190	84	106

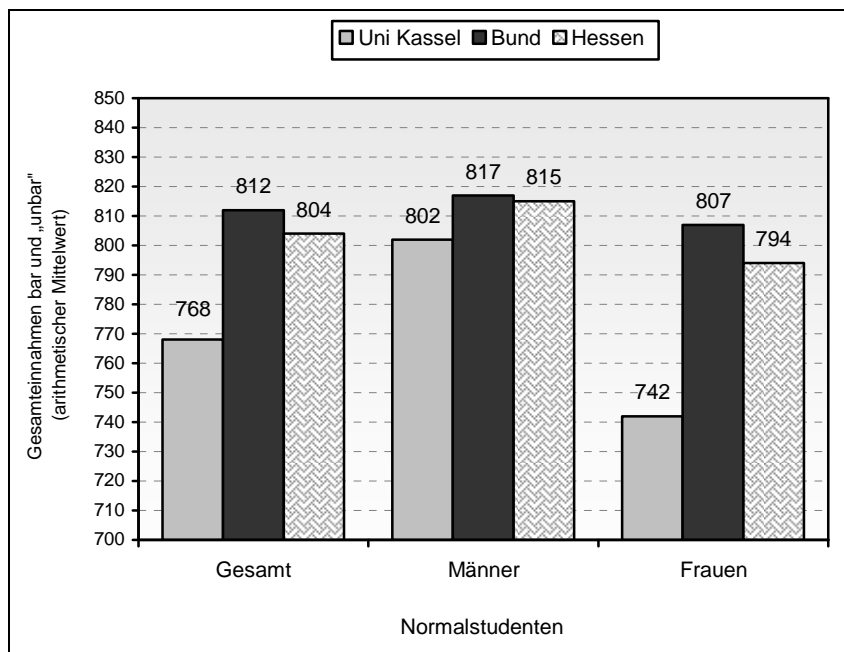
Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung? Geben Sie bitte für jede zutreffende Finanzierungsquelle den Betrag an. Sollten Sie Ihren Lebensunterhalt auch mit unregelmäßigen Einnahmen (z. B. Verdienst aus Ferienarbeit) oder durch früher erworbenes Geld (Ersparnisse, Vermögen) bestreiten, geben Sie bitte nur den Betrag an, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen. „Unbare“ Einnahmen sind definiert als von den Eltern, dem Partner/der Partnerin, Verwandten, Freunden direkt getätigte Ausgaben nach Frage 19.

Abbildung 3 Monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel, Hessen und im Bundesgebiet 2009 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung?

Abbildung 4 Monatliche Gesamteinnahmen der Studierenden der Universität Kassel, Hessen und im Bundesgebiet 2009 nach Geschlecht (Bareinnahmen und „unbare“ Einnahmen) (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)



Quelle: Sozialerhebung 2006, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung?

Tabelle 5 Quelle der Bareinnahmen (in Prozent): Studierende der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 nach Geschlecht (Normalstudent; Mehrfachnennungen)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Zuwendung der Eltern	78	72	83	79	78	80
Eigener Verdienst (während Vorlesungszeit / vorlesungsfreier Zeit)	68	72	65	65	65	65
Ausbildungsförderung nach BAföG	33	30	35	29	27	31
Eigene Mittel (vor dem Studium erworben / angespart)	19	18	20	20	21	18
Andere Verwandte/Bekannte	17	20	14	21	20	21
Partner / Partnerin	4	4	3	3	2	3
Kredit	4	7	3	4	4	4
Waisengeld oder Waisenrente	2	4	1	4	4	4
Stipendium	1	3	0	3	3	3
Privat-Kredit	0	0	0	1	1	1
Andere Finanzierungsquellen	3	6	1	2	2	3
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	190	84	106	10.643	5.331	5.309

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung?

Finanzielle Unterstützung *durch die Eltern* der Studierenden der Universität Kassel wird am häufigsten als Finanzierungsquelle des Studiums genannt (78 Prozent aller Kasseler Normalstudenten; Tabelle 5). Wie Tabelle 6 zeigt, betragen die Zuwendungen der Eltern (per Überweisung oder bar) im Durchschnitt 290 € im Monat. Dieser Wert ist geringer als der Vergleichswert für das Bundesgebiet, wo die Eltern im Durchschnitt monatlich 338 € zahlen.

Die *eigene Erwerbstätigkeit* stellt die zweitwichtigste Finanzierungsquelle des Studiums dar. 68 Prozent aller Normalstudenten finanzieren ihr Studium durch eigene Erwerbstätigkeit, und im Durchschnitt entfallen auf einen Normalstudenten der Universität Kassel in 2009 pro Monat 298 € Eigenverdienst. Im Vergleich mit dem Bund fällt auch dieser Wert geringer aus, insbesondere wenn man die Fachhochschulen zum Vergleich heranzieht (Bundesdurchschnitt Fachhochschulen 385 €).

Die Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (*BAföG*) bildet die dritte wesentliche Finanzierungsquelle des Studiums. Von den Normalstudenten der Universität Kassel werden 2009 33 Prozent nach BAföG gefördert - etwas mehr als im Bundesgebiet (29 Prozent). Im Durchschnitt beziehen geförderte Normalstudenten in Kassel 415 €, ohne größere Abweichungen zum Bundesdurchschnitt.

Die Detailbetrachtung zeigt geschlechtsspezifische Besonderheiten im Stellenwert einzelner Finanzierungsquellen. Mit 72 Prozent versus 83 Prozent spielen bare Zuwendungen durch Eltern für Männer eine vergleichsweise geringere Rolle als für Frauen. Bei männlichen Studierenden der Universität Kassel haben Erwerbsarbeit und sonstige alternative Finanzierungsquellen aktuell eine relativ höhere Bedeutung.

Tabelle 6 Durchschnittliche monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel und im Bund aus den wichtigsten Bezugsquellen 2009 (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Ausbildungsförderung nach BAföG	415	404	422	429	429	430
Eigener Verdienst (während Vorlesungs-Zeit / vorlesungsfreier Zeit)	298	325	274	323	354	291
Zuwendung der Eltern	290	278	298	338	345	331
Eigene Mittel (vor dem Studium erworben / angespart)	108	157	72	121	124	118
Andere Verwandte/Bekannte	96	105	86	82	84	80
Durchschnitt aller Bareinnahmen	644	676	619	693	711	676
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	190	84	106	10.643	5.331	5.309

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung?

Durch eine Kombination der Angaben zur schulischen und beruflichen Ausbildung der Eltern sowie der beruflichen Stellung (Arbeiter, Angestellter usw.) lassen sich vier Gruppen nach sozialer Herkunft bilden (Isserstedt et al. 2004, S. 471-472).

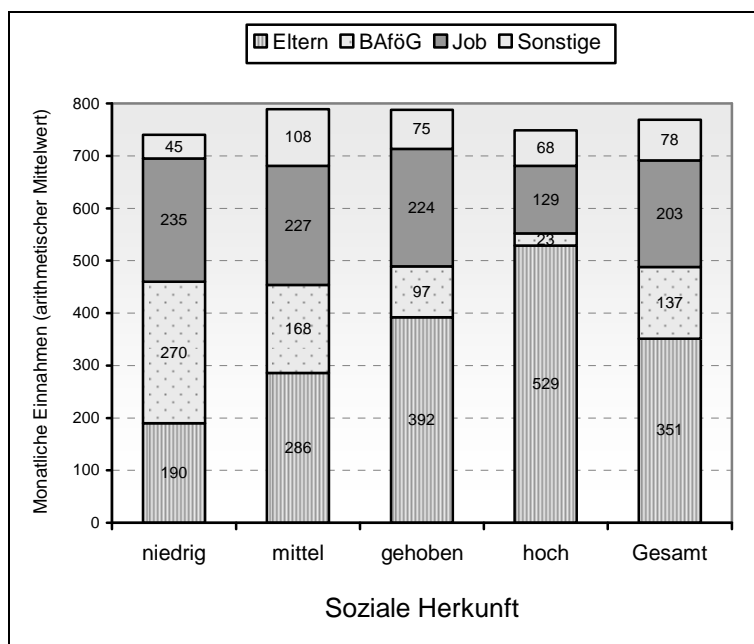
Vergleicht man diese Gruppen unterer, mittlerer, gehobener und hoher sozialer Herkunft (Abbildung 5), so steigt der durchschnittliche Beitrag der Eltern zu den monatlichen Einnahmen (inklusive „unbarer“ Leistungen) mit der sozialen Herkunft sukzessiv und überraschungsfrei von 190 € bis 529 €. Erwartungsgemäß sinken auch die durchschnittlichen monatlichen Bezüge aus Fördermitteln nach dem BAföG (von 270 € bis 23 €).

Anders verhält es sich mit dem Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und der Höhe des Einkommens aus eigener Erwerbstätigkeit. Die Einnahmen aus eigener Tätigkeit der drei nach sozialer Herkunft unteren Gruppen bewegen sich im Durchschnitt um 230 €, während eigene Erwerbsarbeit erst bei Studierenden der Universität Kassel der höchsten sozialen Herkunft an Relevanz zu verlieren scheint. Diese Angaben sind wieder auf Normalstudenten bezogen.

Was die Entwicklung der Einnahmen der Studierenden in Kassel zwischen 2006 und 2009 betrifft, so kann von üppigen Steigerungen nicht die Rede sein (Bar plus 11 €; vgl. Schomburg, 2008, S. 38). Abbildung 6 verdeutlicht bezogen auf Bareinnahmen, dass sich die Höhe der „Fremdmittel“ (Bareinnahmen durch Eltern, Partnerin / Partner, Verwandte, BAföG) kaum verändert hat.

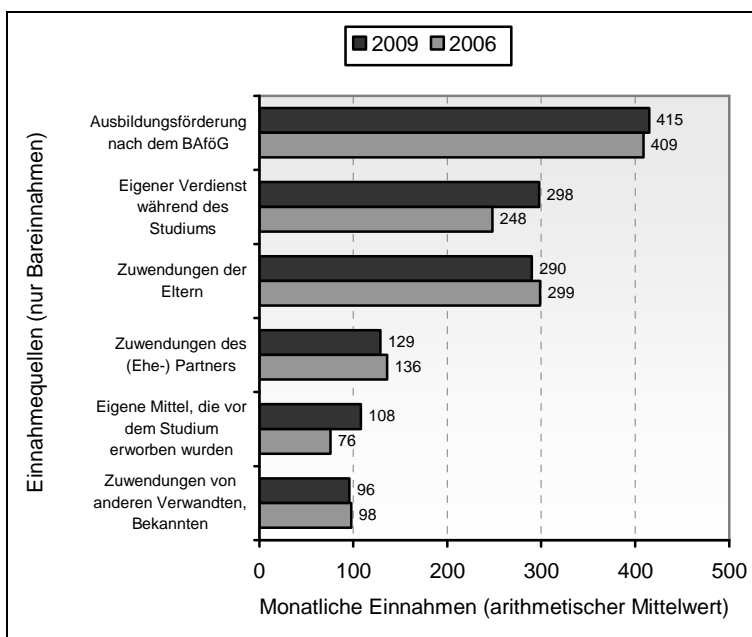
Gestiegen sind dagegen Einnahmen aus eigenem Verdienst bzw. Erwerbstätigkeit und die eingesetzten eigenen Mittel, die vor dem Studium erworben oder angespart wurden. Das heißt, die Studierenden in Kassel sind 2009 bei der Finanzierung ihres Studiums bzw. Lebensunterhalts mehr als zum Zeitpunkt der vorangegangenen Sozialerhebung auf sich selbst gestellt.

Abbildung 5 Höhe der Gesamteinnahmen (bar und „unbar“) der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach sozialer Herkunft (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung? Hier sind alle 190 Normalstudenten berücksichtigt worden, auch diejenigen, die keine Angaben zu den einzelnen Finanzierungsquellen gemacht haben.

Abbildung 6 Entwicklung der Bareinnahmen aus den wichtigsten Einnahmequellen der Studierenden der Universität Kassel von 2009 zu 2006 (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 19. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung? (jeweils nur Studierende mit Angaben zu den jeweiligen Einnahmequellen).

3.2 Bewertung der finanziellen Situation

Die Studierenden waren aufgefordert, einige Aussagen zur Studienfinanzierung zu beurteilen. Danach gehen 60 Prozent (2006: 50 Prozent; Tabelle 7) davon aus, dass die Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Studiums sichergestellt ist. Frauen können auf eine relativ sicherere Unterstützung der Eltern rechnen, haben weniger die Befürchtung, durch Jobben länger studieren zu müssen. Männer dagegen stehen eher unter „Job-Zwang“, schätzen andererseits die relative finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern, die eigene Erwerbsarbeit ermöglicht.

Allerdings sind jetzt nur noch 15 Prozent der BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger mit der Höhe der BAföG-Förderung zufrieden. 2006 waren dies noch 20 Prozent der geförderten Studierenden.

Tabelle 7 Bewertung ihrer finanziellen Situation durch die Studierenden der Universität Kassel (in Prozent; „trifft zu“)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt	60	57	63
Meine Eltern unterstützen mich finanziell, so gut sie können	67	61	72
Ich will finanziell nicht auf meine Eltern angewiesen sein	63	68	59
Durch das Jobben wird sich die Studienzeit verlängern	37	45	29
Es macht mir nichts aus, neben dem Studium Geld verdienen zu müssen	43	46	39
Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren	23	22	25
Ich habe den Eindruck, meine Eltern finanziell zu überfordern	20	18	23
Meine BAföG-Förderung gibt eine sichere Planungsperspektive	15	11	19
Meine BAföG-Förderung ist angemessen	14	10	17
Anzahl der Befragten	327	159	168
2006			
Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt	50	48	52
Meine Eltern unterstützen mich finanziell, so gut sie können	64	63	65
Ich will finanziell nicht auf meine Eltern angewiesen sein	63	64	63
Durch das Jobben wird sich die Studienzeit verlängern	46	53	38
Es macht mir nichts aus, neben dem Studium Geld verdienen zu müssen	38	39	36
Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren	27	23	32
Ich habe den Eindruck, meine Eltern finanziell zu überfordern	24	23	26
Meine BAföG-Förderung gibt eine sichere Planungsperspektive	18	18	18
Meine BAföG-Förderung ist angemessen	20	18	22
Anzahl der Befragten	382	187	191

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 22. Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu? Antwortskala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“. Hier sind die Antworten der Stufen 4 und 5 (Top-Boxes) zusammengefasst als „trifft zu“.

3.3 BAföG

Der Zahlenspiegel für das Studentenwerk Kassel 2008 verdeutlicht über alle Studierenden einen Anstieg der Förderung im Vergleich zum Zeitpunkt der vorangegangenen Ortsauswertung. In 2008 und 2007 stiegen die Quoten der BAföG-geförderten Studenten auf 23 bzw. 24 Prozent, 2006 bzw. 2005 waren es nur 20 bzw. 18 Prozent. Auch die Höhe des durchschnittlichen Förderungsbetrags ist in 2008 auf 472 € gestiegen – von um die 360 bis 380 € in den Jahren davor (Schomburg, 2008, S.46).

Tabelle 8 Statistische Angaben des Studentenwerks Kassel zur Ausbildungsfinanzierung

BAföG	2008	2007
Bearbeitete Anträge	5.323	4.603
Geförderte Studierende (Jahresdurchschnitt)	3.204	3.201
Quote der geförderten Studierenden in % (bezogen auf alle deutschen, nicht beurlaubten Studierenden)	23,1 %	24,1 %
Durchschnittlicher monatlicher Förderungsbetrag	472 €	366 €
Ausgezahlte Förderungsmittel	18.148 T€	16.873 T€

Quelle: Studentenwerk Kassel: Studentenwerk im Zahlenspiegel, Überblick, 2008.

Diese Zahlen decken sich weitgehend mit den Angaben der Studierenden in der Sozialerhebung 2009, wonach im Sommersemester 2009 24 Prozent aller Befragten (*nicht nur Normalstudenten*) durch Mittel nach dem BAföG gefördert werden (Tabelle 9).

Dabei beträgt – wie in Kap. 3.1 dokumentiert – bezogen auf die Gruppe der *Normalstudenten* der durchschnittliche monatliche Förderbetrag 415 €. Bei fast jeder / jedem Geförderten erfolgt die Förderung als Mix von Zuschuss und Darlehen.

Tabelle 9 Förderung der Studierenden der Universität Kassel nach dem BAföG im Sommersemester 2009 (in Prozent; alle Studierenden)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Ja	24	21	26
Antrag noch nicht entschieden	3	3	4
Nein	73	76	70
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	327	161	166
Förderung abhängig von Einkommen der Eltern	89	85	92
Empfang als Zuschuss und Darlehen (jeweils zur Hälfte)	94	97	91
Förderung inklusive Zuschlag für höheren Wohnbedarf	55	49	60
Förderung inklusive Kranken- / Pflegeversicherung	30	33	28

Quelle: Sozialerhebung 2009 Frage 23. Werden Sie im laufenden Semester nach dem BAföG gefördert?

Etwa 40 Prozent der Studierenden der Universität Kassel, die im Sommersemester 2009 *keine* Leistungen nach dem BAföG erhalten, haben während ihres Studiums schon einmal einen Antrag auf Förderung nach dem BAföG gestellt oder wurden in früheren Semestern gefördert (Tabelle 10).

Tabelle 10 Antragstellung der Studierenden der Universität Kassel auf Förderung nach dem BAföG 2009 (in Prozent; Studierende *ohne* BAföG-Förderung im Sommersemester 2009)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Nein	61	64	58
Ja, habe einmal einen Antrag gestellt, der wurde aber abgelehnt	16	11	23
Ja, wurde in früheren Semestern auch gefördert, ein Antrag auf Weiterförderung wurde dann aber abgelehnt	11	11	10
Ja, wurde in früheren Semestern gefördert, habe keinen Antrag auf Weiterförderung gestellt:			
... weil Voraussetzungen zur Weiterförderung entfielen	9	11	7
... aus einem anderen Grund	3	3	2
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	224	117	107

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 24. Haben Sie während Ihres Studiums schon einmal einen Antrag auf BAföG gestellt? Nur Studierende, die im Sommersemester 2009 kein BAföG erhalten.

Der häufigste Grund für eine Ablehnung des Antrags oder auch für die Entscheidung, keinen Antrag zu stellen, ist die Höhe des Einkommens / Vermögens der Eltern bzw. des Partners / der Partnerin. Insbesondere Frauen führen dies als Ablehnungsgrund an (Tabelle 11).

Es folgen die Vermeidung einer persönlichen Verschuldung, ein zu hohes persönliches Einkommen bzw. Vermögen oder die Erwartung eines zu geringen Förderungsbetrags als weitere Hauptmotive, keinen BAföG-Antrag zu stellen.

Tabelle 11 Gründe für tatsächliche oder erwartete Ablehnung eines BAföG-Antrags 2009 (in Prozent; Studierende ohne BAföG-Förderung; Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners ist zu hoch	56	47	65
Will keine Schulden machen	26	26	25
Eigenes Einkommen / Vermögen ist zu hoch	21	23	19
Der zu erwartende Förderungsbetrag ist so gering, dass es sich nicht lohnt	12	9	15
Förderungshöchstdauer wurde überschritten	8	8	9
Studienfach wurde gewechselt	6	7	5
Notwendige Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden	5	4	5
Bei Studienbeginn war das 30. Lebensjahr bereits vollendet	5	5	4
Das jetzige Studium ist eine nicht förderungsfähige weitere Hochschulausbildung (Zweitstudium, Ergänzungsstudium, Promotionsstudium)	3	1	5
Anderer Grund	13	12	15
Anzahl der Befragten	232	121	111

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 25. Aus welchem Grund haben Sie bisher keinen BAföG-Antrag gestellt bzw. werden Sie im Sommersemester 2009 nicht nach dem BAföG gefördert? (mehrere Nennungen möglich)

3.4 Ausgaben

In der Sozialerhebung 2009 wurden folgende Ausgaben erhoben:

- Miete
- Ernährung
- Kleidung
- Lernmittel
- Auto/PKW
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Telekommunikation
- Freizeit, Kultur, Sport
- Eigene Krankenversicherung

Wie bei den Einnahmen sind im Folgenden nur die Ergebnisse für „Normalstudenten“ (ledige Studierende im *Erststudium*, die *nicht* bei den Eltern wohnen) dargestellt, damit Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Arten von Ausgaben gegeben ist.

Tabelle 12 **Monatliche Ausgaben der Studierenden der Universität Kassel 2009**
(arithmetischer Mittelwert in €; Normalstudent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Miete einschließlich Nebenkosten	261	284	244
Ernährung	159	171	149
Laufende Ausgaben für ein Auto	111	105	115
Eigene Krankenversicherung	57	70	47
Kleidung	53	51	54
Lernmittel	38	40	37
Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel	45	51	42
Telefon- und Internetkosten, Rundfunk- und Fernsehgebühren, Porto	31	32	31
Freizeit, Kultur und Sport	55	63	49
Summe	810	867	768

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 20. Wie hoch sind die Ausgaben für die nachfolgend aufgeführten Positionen Ihrer Lebenshaltung?

Im Durchschnitt geben die Studierenden der Universität Kassel im Monat 261 € für Miete und Nebenkosten aus (Tabelle 12), wobei Männer 40 € mehr bezahlen als Frauen.

Die Ausgaben der männlichen Studenten der Universität Kassel sind höher als die der Frauen. In den Bereichen Miete, Ernährung, Freizeit und Krankenversicherung summieren sich diese Mehrausgaben im Schnitt auf ca. 100 € pro Monat.

Es fällt auf, dass die Ausgaben von Studierenden in Kassel weitgehend dem Bundesdurchschnitt gleichen. Das gilt auch für die Mietausgaben, die im Schnitt 20 € unter den durchschnittlichen Mietaufwendungen im Bund liegen (Tabelle 13).

Auch bei den übrigen Ausgabearten entsprechen die Ausgaben der Studierenden der Universität Kassel 2009 weitgehend denen der Studierenden im Bundesgebiet insgesamt.

Tabelle 13 **Monatliche Ausgaben der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 (arithmetischer Mittelwert in €; Normalstudent)**

Art der Ausgaben	Universität Kassel	Bund
Miete einschließlich Nebenkosten	261	281
Ernährung	159	158
Laufende Ausgaben für ein Auto	111	110
Eigene Krankenversicherung	57	59
Kleidung	53	50
Lernmittel	38	32
Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel	45	37
Telefon- und Internetkosten, Rundfunk- und Fernsehgebühren, Porto	31	35
Freizeit, Kultur und Sport	55	63
Summe	810	825

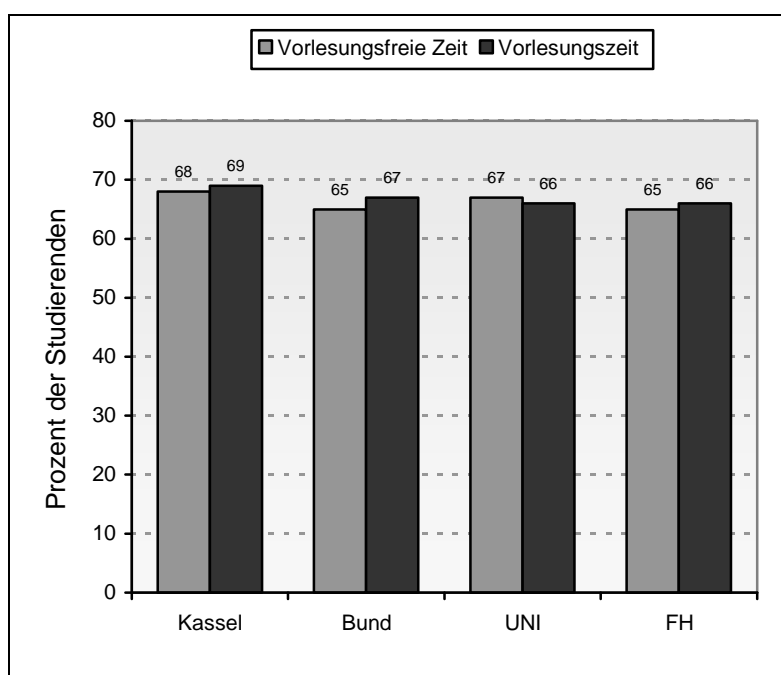
Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 20. Wie hoch sind die Ausgaben für die nachfolgend aufgeführten Positionen Ihrer Lebenshaltung?

4 Erwerbstätigkeit

4.1 Anteil der erwerbstätigen Studierenden

2009 jobbten 68 Prozent der Kasseler Studierenden sowohl während der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr als auch während der Vorlesungszeit im Sommersemester (Abbildung 7). Die Zahlen unterscheiden sich nicht wesentlich vom Durchschnitt der Bundesrepublik – sowohl im Vergleich zu Universitäten als auch im Vergleich zu Fachhochschulen. Rund 40 Prozent der Studierenden arbeiten laufend bzw. kontinuierlich.

Abbildung 7 Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden im Bundesgebiet 2009 (in Prozent)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Sind Sie (a) in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 und/oder (b) im laufenden Semester einer Tätigkeit nachgegangen, mit der Sie Geld verdient haben bzw. verdienen?

Was Besonderheiten in Kassel betrifft, so zeichnet sich im Unterschied zur letzten Sozialerhebung jetzt in 2009 ein deutlicher Anstieg des Anteils der Erwerbstätigen in der Gruppe der männlichen Studierenden ab (Tabelle 14). 2006 waren 58 Prozent der Männer in der vorlesungsfreien Zeit und 61 Prozent in der Vorlesungszeit erwerbstätig, 2009 sind es jeweils 72 Prozent. Die männlichen Studierenden scheinen mit weniger Unterstützung z. B. von den Eltern rechnen zu können als in dem Referenzsemester der vorangegangenen Sozialerhebung. Das heißt allerdings nicht, dass Frauen weniger auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind. Knapp zwei Drittel der Studentinnen der Universität Kassel waren 2009 erwerbstätig – sowohl in der Vorlesungszeit als auch in der vorlesungsfreien Zeit.

Tabelle 14 Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel im Sommersemester 2009 und 2006 (in Prozent; Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
<i>(a) Vorlesungsfreie Zeit: Frühjahr 2009</i>			
Ja	68	72	65
ja, gelegentlich	15	15	16
ja, häufig	11	12	10
ja, laufend	42	45	39
Nein	31	27	35
entfällt, war noch nicht eingeschrieben	1	1	1
nein, nicht erforderlich	10	10	10
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	13	12	15
nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht	7	4	9
Gesamt %	100	100	100
<i>(b) Vorlesungszeit: Sommersemester 2009</i>			
Ja	69	72	66
ja, gelegentlich	13	14	13
ja, häufig	16	17	14
ja, laufend	40	41	39
Nein	31	28	34
nein, nicht erforderlich	10	11	8
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	17	15	20
nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht	4	2	6
Gesamt %	100	100	100
<i>(a) Vorlesungsfreie Zeit: Frühjahr 2006</i>			
Ja	60	58	63
ja, gelegentlich	16	14	17
ja, häufig	9	10	8
ja, laufend	35	33	38
Nein	40	42	38
entfällt, noch nicht eingeschrieben	0	1	0
nein, nicht erforderlich	11	15	7
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	20	20	20
nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht	9	7	11
Gesamt %	100	100	100
<i>(b) Vorlesungszeit: Sommersemester 2006</i>			
Ja	62	61	64
ja, gelegentlich	16	16	17
ja, häufig	12	12	12
ja, laufend	34	33	35
Nein	38	39	36
nein, nicht erforderlich	8	11	6
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	24	24	24
nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht	6	5	6
Gesamt %	100	100	100

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Sind Sie (a) in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 und / oder (b) im laufenden Semester einer Tätigkeit nachgegangen, mit der Sie Geld verdient haben bzw. verdienen?

4.2 Art der Erwerbstätigkeit

Überwiegend handelt es sich bei der Erwerbstätigkeit der Studierenden um Aushilfstätigkeiten wie Fabrik- und Büroarbeiten, Kellnern usw. (49 Prozent in der vorlesungsfreien Zeit und 47 Prozent in der Vorlesungszeit; Tabelle 15). Frauen sind öfter auf Aushilfsjobs angewiesen, während Männer relativ häufiger über Alternativen als studentische / wissenschaftliche Hilfskraft oder in Form freiberuflicher Tätigkeiten verfügen.

Tabelle 15 Art der Erwerbstätigkeit 2009 der Studierenden der Universität Kassel (in Prozent; Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
<i>(a) Vorlesungsfreie Zeit: Frühjahr 2009</i>			
Aushilfstätigkeit (z. B. Fabrik, Büro, Kneipe)	49	41	57
Studentische Hilfskraft	22	25	18
Wissenschaftliche Hilfskraft	2	3	1
Tätigkeit in dem Beruf, der vor dem Studium erlernt wurde	12	12	11
Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung (integriert ins Studium)	2	3	1
Berufstätigkeit im Rahmen eines berufsbegleitenden Studiums	1	1	1
Durchführung eines Praktikums (Praktikumsvergütung)	6	3	10
Tätigkeit, für die der erworbene Studienabschluss Voraussetzung ist	1	2	0
Tätigkeit, für die im Studium erworbene Kenntnisse Voraussetzung sind	6	6	6
Freiberufliche Tätigkeit	9	12	6
Selbstständige Tätigkeit im eigenen Unternehmen	3	3	3
Nachhilfeunterricht	15	13	16
Andere Tätigkeit	10	13	7
<i>(b) Vorlesungszeit: Sommersemester 2009</i>			
Aushilfstätigkeit (z. B. Fabrik, Büro, Kneipe)	47	37	55
Studentische Hilfskraft	27	30	23
Wissenschaftliche Hilfskraft	4	3	5
Tätigkeit in dem Beruf, der vor dem Studium erlernt wurde	11	12	9
Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung (integriert ins Studium)	2	2	1
Berufstätigkeit im Rahmen eines berufsbegleitenden Studiums	1	1	1
Durchführung eines Praktikums (Praktikumsvergütung)	3	1	6
Tätigkeit, für die der erworbene Studienabschluss Voraussetzung ist	1	2	0
Tätigkeit, für die im Studium erworbene Kenntnisse Voraussetzung sind	7	5	9
Freiberufliche Tätigkeit	9	13	4
Selbstständige Tätigkeit im eigenen Unternehmen	3	3	3
Nachhilfeunterricht	16	13	18
Andere Tätigkeit	8	13	4

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Falls erwerbstätig: Mit welcher Tätigkeit verdienen bzw. verdienen Sie Ihr Geld?

4.3 Gründe für die Erwerbstätigkeit

Sicher spielen Konsumwünsche und der Wunsch, sich etwas mehr leisten zu können, eine wichtige Rolle als Motiv für Erwerbstätigkeit (Tabelle 16). Für 62 Prozent aller Studierenden der Universität Kassel ist aber auch die Notwendigkeit entscheidend, den eigenen Lebensunterhalt teilweise oder ganz zu bestreiten. Viele möchten oder müssen zudem finanziell unabhängig von den Eltern sein. Sich selbst finanzieren zu wollen und finanzielle Unabhängigkeit sind Motive, die besonders für Männer eine Rolle spielen.

Neben der dominierenden ökonomischen Funktion verbinden viele Studierende mit der Erwerbstätigkeit pragmatisch auch Qualifizierungsintentionen: 49 Prozent sind erwerbstätig, um praktische Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Beruf von Nutzen sind. 36 Prozent nennen darüber hinaus auch das Knüpfen von Kontakten für eine mögliche spätere Beschäftigung als wichtiges Motiv, erwerbstätig zu sein.

Tabelle 16 Gründe für die Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel und im Bund 2009 (in Prozent; „trifft zu“; Mehrfachnennungen)

	Universität Kassel			Bund Gesamt
	Gesamt	Männer	Frauen	
Damit ich mir etwas mehr leisten kann	72	72	72	72
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist	62	66	58	59
Um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein	58	63	53	59
Um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf von Nutzen sind	49	43	54	49
Um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen	36	38	35	36
Um Studiengebühren bezahlen können	22	22	22	30
Damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe	13	13	14	15
Weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/Partnerin, Kind)	7	3	11	6

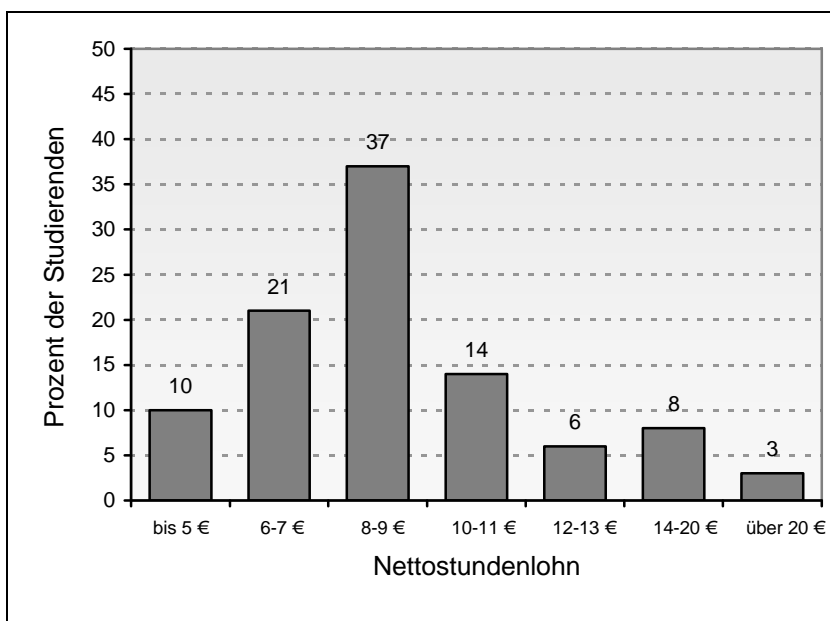
Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Inwieweit geben die folgenden Aussagen Ihre Gründe wieder, während des Studiums Geld zu verdienen? Antwortskala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“. Hier sind die Antworten der Stufen 4 und 5 (Top-Boxes) zusammengefasst als „trifft zu“.

4.4 Nettostundenlohn

Die durchschnittlichen Nettolöhne der erwerbstätigen Studierenden der Universität Kassel weisen eine Dreiteilung auf (Abbildung 8). Jeweils ungefähr ein Drittel der Befragten, die einer Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 nachgehen, verdient bis 7 €, 8-9 € oder über 10 €. Dabei unterscheiden sich die Löhne in der vorlesungsfreien Zeit und Vorlesungszeit nicht wesentlich.

Im Mittel beläuft sich der Nettolohn auf ca. 9,30 € Männer erzielen im Durchschnitt einen höheren Netto-Stundenlohn als Frauen (9,60 € versus 9,10 €). Dabei liegt das Netto-Lohnniveau der erwerbstätigen Studierenden der Universität Kassel unter dem im Bundesgebiet und deutlicher noch unter dem Durchschnitt des Landes Hessen (Tabelle 17).

Abbildung 8 Verteilung der Nettostundenlöhne der Studierenden der Universität Kassel in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 (in Prozent der erwerbstätigen Studierenden)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Wie hoch war der Nettostundenlohn für diese Tätigkeit?

Tabelle 17 Nettostundenlohn der Studierenden der Universität Kassel, im Bund und in Hessen 2009 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert in €)

	Gesamt	Männer	Frauen
<i>Universität Kassel</i>			
Vorlesungsfreie Zeit Frühjahr 2009	9,3	9,6	9,1
Vorlesungszeit Sommersemester 2009	9,4	9,7	9,1
<i>Durchschnitt Bundesgebiet</i>			
Vorlesungsfreie Zeit Frühjahr 2009	9,7	10,2	9,2
Vorlesungszeit Sommersemester 2009	9,9	10,3	9,5
<i>Durchschnitt Hessen</i>			
Vorlesungsfreie Zeit Frühjahr 2009	10,4	11,1	9,5
Vorlesungszeit Sommersemester 2009	10,6	11,3	9,9

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 26. Wie hoch war der Nettostundenlohn für diese Tätigkeit? Bei mehreren Tätigkeiten jeweils für die letzte bzw. derzeitige Tätigkeit.

5 Wohnsituation

5.1 Wohnformen

60 Prozent der Kasseler Studentinnen und Studenten wohnen in Miet- oder Eigentumswohnungen (23 Prozent mit Partner / Kind, 22 Prozent in einer Wohngemeinschaft, 15 Prozent allein) und 31 Prozent bei den Eltern oder Verwandten (Tabelle 18).

Frauen wohnen (mit 28 Prozent) häufiger zusammen mit (Ehe-)Partner / Kind. Mehr Männer als Frauen wohnen bei Eltern und Verwandten, wobei sich diese Differenz zwischen Männern und Frauen im Vergleich zur letzten Sozialerhebung nicht mehr so deutlich ausnimmt (8 Prozent Differenz 2009 versus 14 Prozent 2006; Schomburg, 2008, S.57).

7 Prozent der Studierenden geben an, in Wohnheimen zu wohnen. Dieser Wert ist im Vergleich zu dem Mittel der Hochschulen in der Bundesrepublik niedrig; denn dort wohnen im Durchschnitt 12 Prozent der Studierenden in Wohnheimen (Abbildung 9). In Hessen sind es insgesamt 10 Prozent.

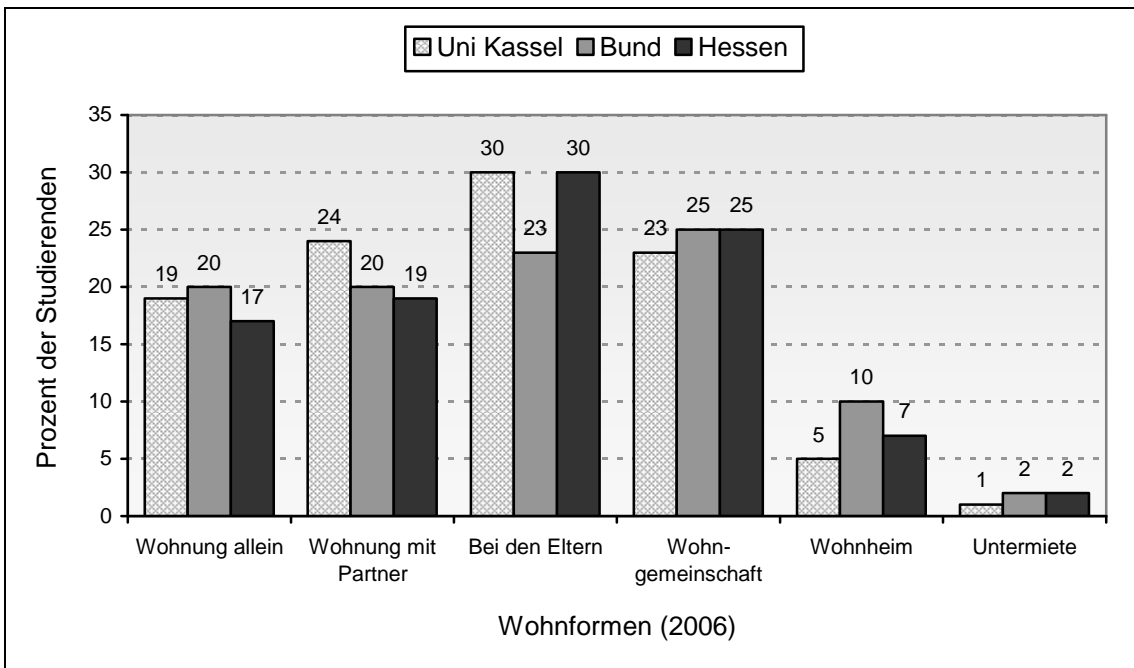
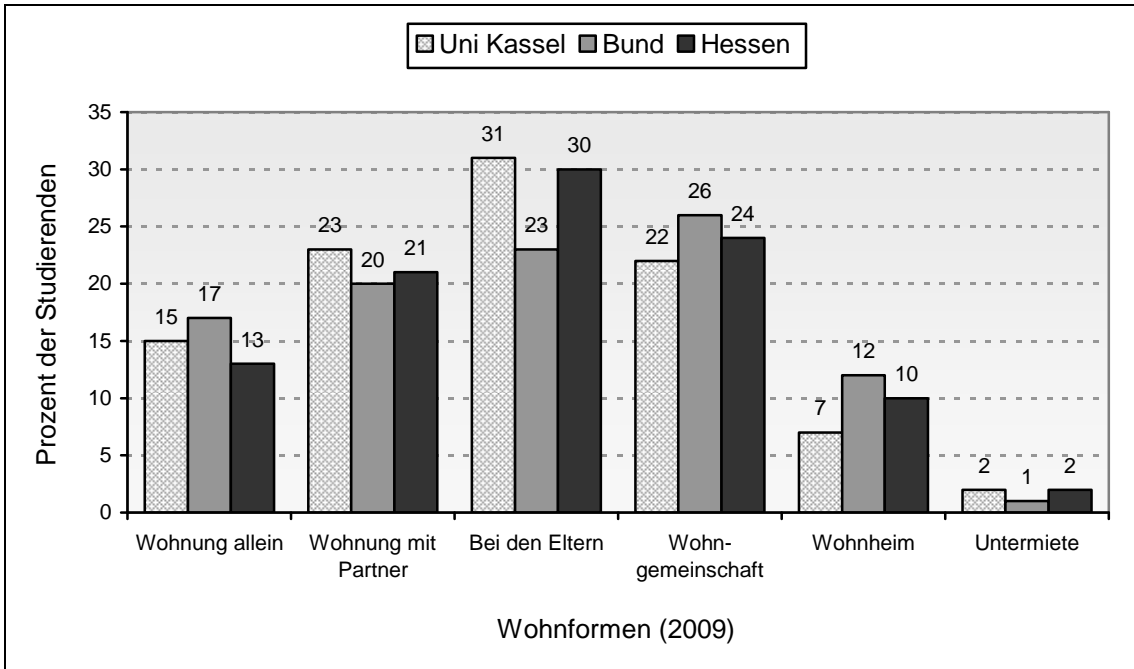
Dass der Anteil von 7 Prozent über der tatsächlichen Kasseler Wohnheimversorgungsquote von ca. 6 Prozent liegt, erklärt sich durch statistische Zufallsschwankungen.

Tabelle 18 Wohnformen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

<i>Ich wohne:</i>	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Bei den Eltern oder Verwandten	31	35	27
In einer Mietwohnung (ggf. auch Eigentumswohnung) mit (Ehe-) Partner(in) und / oder Kind	23	18	28
In einer Mietwohnung (ggf. auch Eigentumswohnung) in einer Wohngemeinschaft	22	20	23
In einer Mietwohnung (ggf. auch Eigentumswohnung) allein	15	17	13
Im Studentenwohnheim	7	7	7
Zur Untermiete bei Privatleuten	2	2	2
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	329	160	169

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 40. Wo wohnen Sie während des Sommersemesters 2009? Bei unterschiedlichen Wohnformen während der Woche und am Wochenende ist die Wohnform am Hochschulort entscheidend.

**Abbildung 9 Wohnformen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundes-
gebiets und Hessens 2009 und 2006 (in Prozent)**



5.2 Wohnzufriedenheit

Mithilfe einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) sollten die Studierenden ihre Zufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen Wohnsituation beschreiben. Den 55 Prozent der Studierenden, die sich als zufrieden bzw. sehr zufrieden bezeichnen, stehen nur 21 Prozent gegenüber, die unzufrieden oder sehr unzufrieden sind. Dies gilt für Männer wie Frauen und entspricht dem Bundesdurchschnitt.

Tabelle 19 Zufriedenheit (Skala) mit der persönlichen Wohnsituation in 2009 der Studierenden der Universität Kassel und im Bund (in Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Universität Kassel			Bund
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Sehr unzufrieden	8	8	9	8
Stufe 2	13	13	14	12
Stufe 3	24	27	20	20
Stufe 4	30	31	28	32
Sehr zufrieden	25	21	28	28
Gesamt %	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	328	159	169	16.179
Arithmetisches Mittel	3,5	3,4	3,5	3,6

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 41. Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit der derzeitigen Wohnsituation (5-stufige Skala)?

6 Ernährung

6.1 Mensabesuch

Im Bereich des Studentenwerks Kassel wurden 2008 in fünf Mensen und acht Cafeterien insgesamt mehr als eine Million Essen (1.132.934) ausgegeben, davon 855.707 an Studierende und 277.227 an Universitätsbedienstete. Die durchschnittliche Zahl der ausgegebenen Essen pro Tag betrug in der Vorlesungszeit 5.192.

Während der Vorlesungszeit werden Mensen und Cafeterien von 80 Prozent der Studierenden besucht, um Mittagmahlzeiten einzunehmen (Tabelle 20). Mehr als zum Frühstück oder zum Abendessen nutzt man Mensen und Cafeterien gern auch für Zwischenmahlzeiten (50 Prozent). Am späteren Vormittag besuchen Frauen Mensen oder Cafeterien besonders häufig für eine Pause, um etwas zu trinken, für einen Imbiss usw.

Tabelle 20 Mensa / Cafeteria-Besuch der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Es gehen während der Vorlesungszeit in Mensa / Cafeteria:			
Zum Frühstück	24	27	21
Zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag	48	41	55
Zum Mittagessen	80	85	76
Zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag	48	47	48
Zum Abendessen	10	13	7
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	322	155	167

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 42. Wie häufig gehen Sie im Laufe einer Woche während der Vorlesungszeit durchschnittlich in eine Mensa oder Cafeteria zum Essen?

Wie in 2006 sind rund 40 Prozent der Studierenden als „Stammgäste“ der Mensa anzusehen, die mindestens dreimal pro Woche zum Mittagessen in die Mensa gehen (Tabelle 21).

Unterschiede zeigen sich zwischen Männern und Frauen: Frauen nutzen Mensen und Cafeterien weniger oft zum Mittagstisch als Männer (im Durchschnitt 2,3-mal die Woche, Männer 3,2-mal) und weniger oft auch zum Abendessen (1,3-mal versus 2,0-mal).

Die Hälfte der Befragten gibt 2009 an, in Mensen und Cafeterien auch Zwischenmahlzeiten zu sich zu nehmen. 2006 war es nur knapp jede/r Dritte. Lassen wir Faktoren wie eine Differenzierung des Angebots oder einen Wandel in Ernährungsgewohnheiten beiseite, könnten dafür auch Veränderungen im Studienalltag, zum Beispiel infolge der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse, verantwortlich sein.

Tabelle 21 Häufigkeit und Art des Mensa / Cafeteria-Besuchs 2009 und 2006 der Studierenden der Universität Kassel (in Prozent)

	zum Frühstück	zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag	zum Mittagessen	zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag	zum Abendessen
<i>2009</i>					
Nie	76	52	20	52	90
Einmal pro Woche	10	20	18	20	6
Zweimal pro Woche	7	17	21	19	3
Dreimal pro Woche	5	6	20	6	0
Viermal pro Woche	1	3	12	1	0
Fünfmal pro Woche und häufiger	1	2	10	2	1
Gesamt %	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	322	322	322	322	322
<i>2006</i>					
Nie	84	70	22	71	93
Einmal pro Woche	6	13	18	13	5
Zweimal pro Woche	6	12	21	10	1
Dreimal pro Woche	2	3	19	4	1
Viermal pro Woche	1	2	13	1	0
Fünfmal pro Woche und häufiger	1	1	8	0	0
Gesamt %	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	388	388	388	388	388

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 42. Wie häufig gehen Sie im Laufe einer Woche während der Vorlesungszeit durchschnittlich in eine Mensa oder Cafeteria zum Essen?

6.2 Anforderungen an Mensen / Cafeterien

Studierende beurteilen Mensen und Cafeterien eher pragmatisch, zum Beispiel nach räumlicher Nähe, günstigen Preisen, kurzen Wartezeiten und nicht zuletzt der Qualität beziehungsweise Hochwertigkeit der angebotenen Speisen und Getränke (Tabelle 22).

Weit differenzierter als ihre Kommilitonen orientieren sich die Studentinnen: Eine gute räumliche Gestaltung der Mensen und Cafeterien, deren Eignung als Orte des kommunikativen Austauschs mit Kommilitoninnen und Kommilitonen, guter Service, Speisen, hergestellt aus ökologisch erzeugten Lebensmitteln, sind Kriterien, die Frauen mehr als Männer zur Bewertung von Mensangeboten heranziehen.

Tabelle 22 Wichtigkeit verschiedener Anforderungen der Studierenden der Universität Kassel an Mensen / Cafeterien 2009 nach Geschlecht (in Prozent; „ist wichtig“ Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Räumliche Nähe zur Hochschule	88	87	89
Qualitativ hochwertige Angebote	83	81	85
Kostengünstige Angebote	79	78	80
Geringer Zeitaufwand	56	59	54
Gute räumliche Gestaltung der Mensa / Cafeteria	48	41	55
Guter Service	47	41	53
Mensa / Cafeteria als Ort der Kommunikation / Information	45	38	51
Angebote aus ökologisch erzeugten Produkten	32	25	39
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	325	158	167

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 43. Was ist Ihnen an den Mensen/Cafeterien besonders wichtig? Antwortskala von 1 = „überhaupt nicht wichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“. Hier sind die Antworten der Stufen 4 und 5 (Top-Boxes) zusammengefasst als „wichtig“.

7 Beratung und Information

7.1 Beratungsbedarf und Nutzung von Angeboten

Dem Beratungs- oder Informationsbedarf der Studierenden widmen sich sowohl institutionelle Angebote des Studentenwerks und der Hochschule als auch Angebote außerhalb der Hochschule.

Knapp zwei Drittel der Studierenden hatten in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung im Sommersemester 2009 Beratungs- oder Informationsbedarf zu verschiedenen Themenbereichen, aber Beratungsangebote wurden letztlich nur von 37 Prozent genutzt.

Tabelle 23 Beratungs- oder Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Ja, habe ein Angebot genutzt	34	31	38
Ja, hatte Bedarf, aber kein Angebot genutzt	28	28	29
Nein	37	41	34
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	323	157	166

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 44. Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Beratungs- oder Informationsbedarf zu den nachfolgend aufgeführten Themenbereichen?

Wie Tabelle 24 zeigt, umfasst der Beratungsbedarf der Studierenden der Universität Kassel insbesondere Fragen der Rahmenbedingungen des Studiums wie Studienfinanzierung, Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit und Krankenversicherung sowie Fragen der Finanzierung eines Studienaufenthalts im Ausland.

Recht häufig erstreckt sich der Beratungsbedarf aber auch auf individuelle psychische Probleme und Lern- bzw. Leistungsschwierigkeiten. Dabei äußern Frauen häufiger Beratungswünsche zu psychischen Problemen und Lernerschwernissen als Männer.

Im Vergleich zu 2006 ist ein Rückgang im Beratungs- und Informationsbedarfs erkennbar. Der Vergleich der Nachfrage nach Beratung zu den zwölf meistgenannten Themen mit dem Bundesgebiet zeigt jedoch, dass die Beratungsbedürfnisse der Studierenden in Kassel nicht anders ausgeprägt sind als im Durchschnitt aller Hochschulorte in Deutschland (Tabelle 25).

Tabelle 24 Themen mit Beratungs- und Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent; Mehrfachnennungen)

hatten Bedarf zu	Universität Kassel		
	Gesamt	Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Finanzierung des Studiums	24	25	22
Krankenversicherung	18	20	17
Zweifel, das Studium fortzuführen	13	11	14
Prüfungsangst	13	10	15
Arbeitsorganisation / Zeitmanagement	12	8	16
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	12	8	15
Lern- / Leistungsprobleme	12	10	14
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	11	8	14
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	11	6	16
Studienabschlussprobleme	10	8	12
Depressive Verstimmungen	10	5	14
Mangelndes Selbstwertgefühl	8	3	12
Probleme im familiären Umfeld	7	4	10
Partnerschaftsprobleme	6	4	8
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	3	0	5
Kontaktschwierigkeiten	2	0	3
Studium mit einer Behinderung / chronischen Krankheit	2	2	1
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen	1	1	1
Sonstiges Thema	5	3	6
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	323	157	166
<i>2006</i>			
Finanzierung des Studiums	46	50	43
Krankenversicherung	35	44	29
Zweifel, das Studium fortzuführen	29	30	28
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	26	30	22
Depressive Verstimmungen	25	22	27
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	24	24	23
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	23	25	22
Arbeitsorganisation / Zeitmanagement	22	21	23
Prüfungsangst	21	20	22
Mangelndes Selbstwertgefühl	19	18	19
Lern- / Leistungsprobleme	18	21	15
Probleme im familiären Umfeld	14	10	17
Studienabschlussprobleme	11	7	14
Partnerschaftsprobleme	10	11	9
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	9	11	7
Kontaktschwierigkeiten	8	10	4
Studium mit einer Behinderung / chronischen Krankheit	4	6	3
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen	4	8	1
Sonstiges Thema	6	4	9

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 44. Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Beratungs- oder Informationsbedarf zu den nachfolgend aufgeführten Themenbereichen?

Tabelle 25 Beratungs- und Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009: Vergleich der Top-12-Themen mit dem Bundesgebiet (in Prozent; Mehrfachnennungen)

	Universität Kassel			Bund
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Finanzierung des Studiums	24	25	22	21
Krankenversicherung	18	20	17	20
Zweifel, das Studium fortzusetzen	13	11	14	13
Prüfungsangst	13	10	16	12
Arbeitsorganisation / Zeitmanagement	12	8	16	15
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	12	8	15	12
Lern- / Leistungsprobleme	12	10	14	11
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	11	8	14	13
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	11	6	16	15
Studienabschlussprobleme	10	8	12	8
Depressive Verstimmungen	10	5	14	13
Mangelndes Selbstwertgefühl	8	3	12	10
Gesamt %	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	323	157	166	15.950

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 44. Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Beratungs- oder Informationsbedarf zu den nachfolgend aufgeführten Themenbereichen?

7.2 Auslandserfahrungen

Insgesamt haben sich 9 Prozent der Studierenden an der Universität Kassel im Zusammenhang mit ihrem Studium im Ausland aufgehalten, meist wegen eines Auslandsstudiums, aber auch wegen eines Praktikums oder eines Sprachkurses. Die Hälfte der studienbezogenen Auslandsaufenthalte erfolgt im Rahmen des ERASMUS-Programms, in zweiter Linie durch hochschuleigene Programme. Andere Programme und Optionen der EU wurden von den Befragten nicht genutzt.

Die Absichten, während des Studiums einen (gegebenenfalls einen weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, polarisieren (Tabelle 26). 24 Prozent der Studierenden an der Universität Kassel haben kein Interesse und 42 Prozent zweifeln an Realisierungschancen oder äußern sich unentschieden. Dagegen stehen ca. 34 Prozent der Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes hoch affin gegenüber. 13 Prozent haben sich bereits fest entschieden und konkrete Vorbereitungen getroffen.

Der Entscheidung für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt stehen insbesondere finanzielle Risiken entgegen: Befürchtungen vor finanziellen Mehrbelastungen oder Ängste davor, dass sich Verdienstmöglichkeiten in Kassel bei der Rückkehr nach Deutschland verflüchtigt haben werden und das Thema Sicherheit der Studienfinanzierung wieder akut wird (Tabelle 27).

Außerdem erweisen sich mögliche Zeitverluste im Studium als Hemmschuh für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt – insbesondere für Frauen. Oft ist auch die Trennung

von Partner / Partnerin, Freunden, unter Umständen auch von den eigenen Kindern schwer vorstellbar.

Tabelle 26 Absicht zum studienbezogenen Auslandsaufenthalt der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent; alle Studierenden)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Nein, kein Interesse	24	25	23
Nein, sehe keine Realisierungschance	29	30	28
Weiß ich noch nicht	14	13	14
Ja, eventuell	20	19	22
Ja, ganz bestimmt	10	11	9
Ja, ich habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	3	3	4
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	301	148	153

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 46. Beabsichtigen Sie, während des Studiums einen - ggf. einen weiteren - studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

Tabelle 27 Einflussfaktoren gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt 2009 nach Geschlecht (in Prozent; spielt „starke“ Rolle; Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Eine mögliche finanzielle Mehrbelastung	71	69	72
Erwartete Zeitverluste im Studium	50	42	58
Die Trennung von Partner / Partnerin, Kind(ern), Freunden	47	43	51
Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten	46	49	44
Nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse	28	29	27
Wohnprobleme im Gastland	21	20	21
Eigene Trägheit	18	23	13
Schwierigkeiten, Informationen zu bekommen	14	10	18
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	281	140	141

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 47. Wie stark wird Ihre Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, beeinflusst durch ...? Antwortskala von 1 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr stark“. Hier sind die Antworten der Stufen 4 und 5 (Top-Boxes) zusammengefasst als „stark“.

7.3 Fremdsprachen

Tabelle 28 Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent; Mehrfachnennungen)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Es haben Kenntnisse in ...			
Englisch	99	99	100
Französisch	72	70	75
Spanisch	29	25	34
<hr/>			
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	330	162	168
<hr/>			
Selbstbewertung der eigenen Kenntnisse als <i>gut</i> (in Prozent):			
Englisch	60	64	57
Französisch	7	3	12
Spanisch	4	2	6

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 48. Wie gut beherrschen Sie – neben Ihrer Muttersprache – die folgenden Sprachen? Englisch, Französisch, Spanisch. 5er-Skala bezieht Personen ohne Kenntnisse der jeweiligen Sprache nicht mit ein. (5er Skala: 5 = sehr gut; 1 = mangelhaft, Top-Boxes 5,4 = „gut“).

8 Demografie und Studienverläufe

Die Sozialerhebung konzentriert sich nicht nur auf die zentralen Aspekte der sozialen Lage der Studierenden wie die finanzielle Situation, Erwerbstätigkeit, Wohnformen usw. Es werden daneben auch persönliche Merkmale wie soziale Herkunft, Vorbildung, Studienverlauf und die Familiensituation erhoben, die als wichtige Rahmenbedingungen und Erklärungsfaktoren der sozialen Lage gelten.

8.1 Geschlecht

Wie in der Sozialerhebung 2006 sind auch 2009 51 Prozent der Studierenden Frauen. Das entspricht in etwa dem Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland.

8.2 Altersstruktur

Die Studierenden der Universität Kassel sind – wie eingangs schon dokumentiert (Kapitel 2.7) – im Durchschnitt 24,5 Jahre alt. Männer sind im Mittel 1,4 Jahre älter als Frauen (25,2 versus 23,8 Jahre).

Damit hat sich die Altersstruktur der Studierenden in einer beeindruckenden Verjüngungsdynamik an die Struktur des Bundesdurchschnitts nivelliert. 2003 betrug das Durchschnittsalter in Kassel noch 27,4 Jahre (Schomburg 2005, S. 7).

Tabelle 29 Altersstruktur der Studierenden der Universität Kassel 2009 - Altersgruppen nach Geschlecht und im Vergleich zum Bundesgebiet (in Prozent)

	Universität Kassel			Bund
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Bis 21 Jahre	25	19	31	21
22 bis 23 Jahre	25	23	27	26
24 bis 25 Jahre	24	25	23	23
26 bis 27 Jahre	12	15	9	14
28 bis 29 Jahre	6	10	2	7
30 bis 35 Jahre	5	4	5	6
36 bis 40 Jahre	1	2	1	1
41 Jahre und mehr	3	3	2	1
Gesamt %	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	164	171	16.341

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 28. Ihr Lebensalter (in Jahren)?

Die Verteilung von Altersgruppen an der Universität Kassel zeigt, dass inzwischen ca. 75 Prozent der Studierenden unter 25 Jahre alt und jünger sind. Der Anteil der Studentinnen im Alter von unter 25 Jahren beträgt inzwischen sogar 81 Prozent und liegt damit 11 Prozent über dem entsprechenden Anteil im Bund insgesamt.

8.3 Familienstand und Kinder

43 Prozent der Studierenden der Universität Kassel und damit 7 Prozent mehr als in 2006 sind *nicht* verheiratet *und ohne* Partnerbeziehung. Diesen Befund kann man ebenso plausibel durch die veränderte Altersstruktur erklären wie auch durch den Rückgang des Anteils der verheirateten Studierenden. In 2009 sind nur noch 4 Prozent verheiratet versus 9 Prozent in 2006. Je jünger die Studierenden sind, umso weniger wahrscheinlich ist die Ausprägung fester Partnerbindungen – bis hin zu formalen Bindungen in Form von Ehen und Familiengründungen.

Tabelle 30 Familienstand 2009 und 2006 der Studierenden der Universität Kassel nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Verheiratet	4	3	5
Nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung	53	50	56
Nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung	43	47	39
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	164	169
2006			
Verheiratet	9	8	8
Nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung	55	55	56
Nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung	36	37	36
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	394	192	198

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 29. Ihr Familienstand?

Die Partnerinnen / Partner der männlichen Studenten befinden sich zumeist ebenfalls in einem Studium oder in einer anderen Ausbildung (inzwischen 75 Prozent versus 64 Prozent in 2006), während bei den Partnern / Partnerinnen der Studentinnen Erwerbstätige mit 54 Prozent dominieren (Tabelle 31).

Vor dem Hintergrund des deutlich gesunkenen Durchschnittsalters der Studentinnen an der Universität Kassel überrascht nicht, dass nur noch 4 Prozent aller Studierenden bereits Kinder haben. 2006 waren dies noch 10 Prozent (Tabelle 32).

Dieser Rückgang kann nicht mit statistischen Fehlertoleranzen erklärt werden. Dafür, dass es sich bei dieser Entwicklung um einen grundlegenden Trend handelt, spricht die besonders stark abnehmende Geburtenhäufigkeit in der Gruppe der 20- bis 24-jährigen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2007). Gerade bei Akademikerinnen verlagert sich der Zeitpunkt von Geburten mehr und mehr in die Lebensphase von 30 bis 39 Jahren.

Tabelle 31 Tätigkeit des Partners / der Partnerin der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent der Studierenden mit Partner / Partnerin)

	Gesamt	Universität Kassel Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Absolviert eine Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)	58	75	44
Ist erwerbstätig (vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt)	39	22	54
Ist nicht erwerbstätig	3	3	3
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	182	82	100
<i>2006</i>			
Absolviert eine Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)	51	64	39
Ist erwerbstätig (vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt)	43	29	55
Ist nicht erwerbstätig	6	7	6
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	235	113	118

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 29. Falls Sie verheiratet sind oder in einer festen Partnerbeziehung leben, welche Tätigkeit übt Ihr Partner/Ihre Partnerin aus?

Tabelle 32 Studierende der Universität Kassel 2009 und 2006 mit Kindern nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Ja, habe Kind / Kinder	4	1	6
Nein	96	99	94
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	164	171
<i>2006</i>			
Ja, habe Kind / Kinder	10	7	11
Nein	90	93	89
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	387	189	195

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 30. Haben Sie Kinder?

8.4 Regionale Herkunft

Die Studierenden der Universität Kassel stammen im Wesentlichen aus fünf Bundesländern, mit klarem Abstand aus dem Bundesland Hessen (wie in Hessen insgesamt) und nachfolgend: Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen und Bayern.

Tabelle 33 Regionale Herkunft der Studierenden der Universität Kassel 2009 (in Prozent)

	Uni Kassel	Unis Hessen	FH Hessen
Hessen	57	58	68
Niedersachsen	13	6	2
Nordrhein-Westfalen	8	9	3
Thüringen	8	3	3
Bayern	4	4	5
Andere Bundesländer	10	20	19
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	1.335	581

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 16. In welchem Bundesland haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

8.5 Soziale Herkunft

Während bundesweit 42 Prozent der Eltern der Studierenden *nicht* über Hochschulreife verfügen - an Universitäten beträgt dieser Anteil sogar nur 37 Prozent - sind dies in Kassel mit 53 Prozent 11 Prozentpunkte mehr, was in etwa jedem zweiten Studierenden entspricht.

Allerdings verbergen sich hinter den Kasseler Zahlen neue und möglicherweise langfristig einschneidende geschlechtsspezifische Unterschiede (Tabelle 34). Weit mehr als ihre Kommilitonen entstammen weibliche Studierende an der Universität Kassel in 2009 Familien mit höherem Bildungshintergrund. 56 Prozent der Eltern der Frauen weisen die Hochschulreife als höchsten Abschluss eines Elternteils vor. Bei den Männern sind dies nur 38 Prozent - also eine Differenz von 18 Prozent.

Diese Geschlechtsspezifika relativieren sich etwas, wenn man berufliche Abschlüsse vergleicht (Tabelle 35). Rund 40 Prozent der Studierenden – ob männlich oder weiblich – an der Uni Kassel haben Eltern mit Lehre und Facharbeiterabschluss als höchster Berufsausbildung. Im Bund sind es an Fachhochschulen 34 und an Universitäten 25 Prozent.

Dennoch ist ein grundlegender Wandel im Sozialisationskontext der an der Universität Kassel studierenden Männer und Frauen nicht von der Hand zu weisen, wenn man bedenkt, wie stark Einflüsse der elterlichen Schulbildung sich erfahrungsgemäß auf Bildungsbiografien auswirken.

Tabelle 34 **Höchster Schulabschluss der Eltern der 2009 an der Universität Kassel Studierenden im Vergleich mit dem Bundesgebiet (in Prozent)**

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Uni	FH
Hauptschulabschluss	12	18	6	11	9	15
Mittlere Reife	38	41	36	29	27	34
Hochschulreife	47	38	56	58	63	48
Keinen Abschluss	1	1	1	1	1	1
Nicht bekannt	1	2	1	1	1	2
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	332	163	169	16.320	11.382	4.850

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 35. Höchster Schulabschluss der Eltern? In der Tabelle ist der höchste Abschluss eines Elternteils berücksichtigt worden.

Tabelle 35 **Höchster beruflicher Abschluss der Eltern der 2009 an der Universität Kassel Studierenden im Vergleich mit dem Bundesgebiet (in Prozent)**

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Uni	FH
Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	39	41	38	28	25	34
Meisterprüfung, Fachschul- Technikerabschluss	20	21	19	19	17	22
Hochschulabschluss (einschl. Lehrerbildung und FH)	36	33	39	50	55	39
Keinen Abschluss	2	1	3	2	2	2
Nicht bekannt	2	4	1	1	1	2
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	330	161	169	16.264	11.339	4.839

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 36. Höchster beruflicher Abschluss der der Eltern? In der Tabelle ist der höchste Abschluss eines Elternteils berücksichtigt worden.

Im Vergleich des aktuellen beruflichen Status der Eltern zeigt sich, dass ähnlich wie im Bundesgebiet ungefähr zwei Drittel der Väter und um die 40 Prozent der Mütter in Vollzeit erwerbstätig sind (Tabelle 36).

Hier fällt allerdings ein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten auf: Die Mütter der Studenten der Universität Kassel sind nur zu 29 Prozent in Vollzeit erwerbstätig, die Mütter der Studentinnen dagegen zu 45 Prozent.

Tabelle 36 Erwerbsstatus der Eltern der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Vater						
voll erwerbstätig	65	61	68	69	68	70
teilzeitbeschäftigt	4	4	3	2	2	2
arbeitslos / von Kurzarbeit betroffen	4	3	6	5	4	5
Rentner / Pensionär	17	18	15	16	17	14
nicht erwerbstätig (z. B. Hausmann)	3	4	3	1	1	1
verstorben / unbekannt	7	9	5	7	7	7
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	331	163	168	16.275	8.426	7.845
Mutter						
voll erwerbstätig	37	29	45	40	38	42
teilzeitbeschäftigt	34	41	28	31	32	30
arbeitslos / von Kurzarbeit betroffen	3	3	4	4	4	3
Rentnerin / Pensionärin	10	10	9	8	9	8
nicht erwerbstätig (z. B. Hausfrau)	13	15	11	15	16	14
verstorben / unbekannt	2	3	3	2	2	2
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	334	164	170	16.227	8.389	7.834

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 34. Ist Ihr Vater/Ihre Mutter ...?

Bezüglich des Verhältnisses von Arbeitern und Angestellten bei den Vätern der Studierenden fällt auf, dass die Väter der Studenten weniger häufiger der Gruppe der Angestellten zuzurechnen sind als die der Studentinnen (34 Prozent zu 42 Prozent; Vergleichswerte 2006: 41 Prozent zu 40 Prozent; Schomburg 2008, S. 18).

Tabelle 37 Berufliche Stellung der Väter der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Arbeiter	33	34	31
Ungelernte, angelernte Arbeiter	11	8	15
Facharbeiter, unselbstständiger Handwerker	17	21	12
Meister, Polier	5	5	4
Angestellter	38	34	42
Angestellter mit ausführender Tätigkeit z. B. Stenotypist, Verkäufer	6	4	8
Angestellter mit qualifizierter Tätigkeit z. B. Sachbearbeiter, Buchhalter, Werkmeister, Krankenpfleger	16	14	18
Angestellter in gehobener Position z. B. Lehrer, wiss. Mitarbeiter, Prokurist, Abteilungsleiter	13	13	13
Leitender Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben z. B. Direktor, Geschäftsführer, Vorstand größerer Betriebe und Verbände	3	3	3
Beamter	16	20	13
Beamter des einfachen und mittleren Dienstes z. B. Schaffner, Amtshilfe, Sekretär	2	3	2
Beamter des gehobenen Dienstes z. B. Inspektor, Oberinspektor, Amtmann, Amtsrat	7	10	4
Beamter des höheren Dienstes z. B. ab Regierungsrat, Lehrer, ab Studienrat aufwärts	7	7	7
Selbstständiger	13	12	13
Kleiner Selbstständiger z. B. Einzelhändler mit kleinem Geschäft, Handwerker, kleinerer Landwirt	5	4	6
Mittlerer Selbstständiger z. B. Einzelhändler mit großem Geschäft, Hauptvertreter, größerer Landwirt	3	1	5
Größerer Selbstständiger z. B. Unternehmer mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen	2	2	1
Freiberuflich tätig mit geringem Einkommen	1	1	1
Freiberuflich tätig mit mittlerem Einkommen	2	4	0
Freiberuflich tätig mit hohem Einkommen	0	0	0
Nie berufstätig gewesen	1	1	1
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	316	158	158

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 39. Ordnen Sie bitte den aktuell bzw. zuletzt ausgeübten Beruf Ihrer Eltern in das nachfolgend aufgeführte Spektrum beruflicher Positionen ein.

Tabelle 38 Berufliche Stellung der Mütter der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Arbeiterin	18	19	16
Ungelernte, angelernte Arbeiterin	13	12	13
Facharbeiterin, unselbstständige Handwerkerin	5	7	3
Meisterin, Polierin	0	0	0
Angestellte	58	58	59
Angestellte mit ausführender Tätigkeit z. B. Stenotypistin, Verkäuferin	17	19	16
Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit z. B. Sachbearbeiterin, Buchhalterin, Werkmeisterin, Krankenschwester	33	31	35
Angestellte in gehobener Position z. B. Lehrerin, wiss. Mitarbeiterin, Prokuristin, Abteilungsleiterin	7	8	6
Leitende Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben z. B. Direktorin, Geschäftsführerin, Vorstand größerer Betriebe und Verbände	1	0	2
Beamtin	13	13	15
Beamtin des einfachen und mittleren Dienstes z. B. Schaffnerin, Amtshilfe, Sekretärin	3	3	4
Beamtin des gehobenen Dienstes z. B. Inspektorin, Oberinspektorin, Amtfrau, Amtsrätin	4	5	3
Beamtin des höheren Dienstes z. B. ab Regierungsrätin, Lehrerin, ab Studienrätin aufwärts	6	5	8
Selbstständige	10	10	10
Kleine Selbstständige z. B. Einzelhändlerin mit kleinem Geschäft, Handwerkerin, kleinere Landwirtin	6	7	6
Mittlere Selbstständige z. B. Einzelhändlerin mit großem Geschäft, Hauptvertreterin, größere Landwirtin	1	1	1
Größere Selbstständige z. B. Unternehmerin mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen	0	0	0
Freiberuflich tätig mit geringem Einkommen	2	2	2
Freiberuflich tätig mit mittlerem Einkommen	1	0	1
Freiberuflich tätig mit hohem Einkommen	0	0	0
Nie berufstätig gewesen	1	1	1
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	314	157	157

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 39. Ordnen Sie bitte den aktuell bzw. zuletzt ausgeübten Beruf Ihrer Eltern in das nachfolgend aufgeführte Spektrum beruflicher Positionen ein.

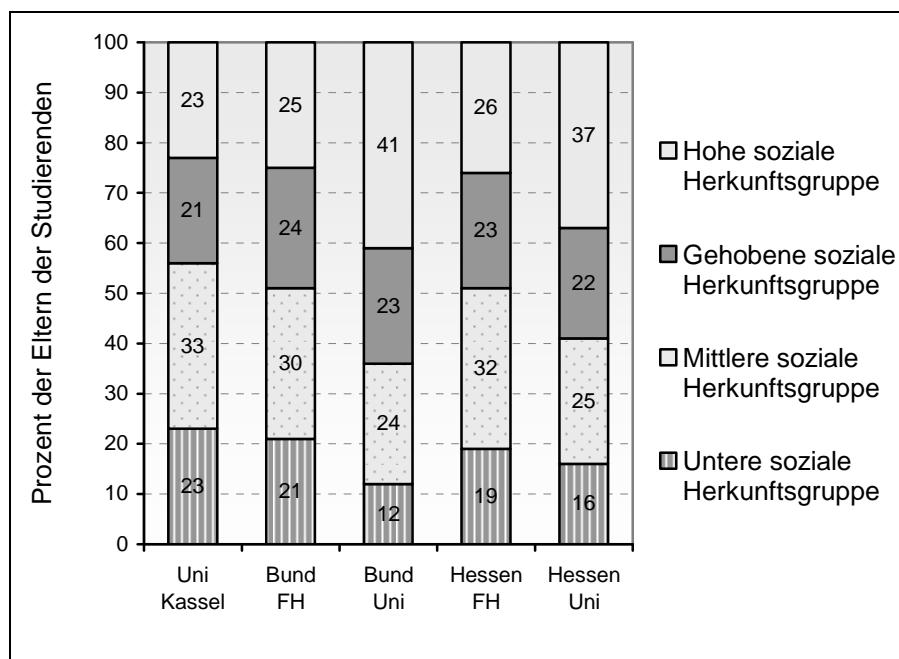
Mit einer Kombination der Angaben zur schulischen und beruflichen Ausbildung der Eltern sowie der beruflichen Stellung (Arbeiter, Angestellter o. Ä.) werden in der Sozialerhebung soziale Herkunftsgruppen gebildet (Isserstedt et al. 2004, S. 471-472).

Tabelle 39 Soziale Herkunftsgruppen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundesgebiets und Hessens 2009 und 2006 (in Prozent)

	Uni Kassel	Unis Bund	FH Bund	Unis Hessen	FH Hessen
<i>2009</i>					
Untere Gruppe	23	13	20	16	19
Mittel	33	24	30	25	32
Gehoben	21	23	24	22	22
Hoch	23	41	25	37	26
Gesamt %	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	11.388	4.857	1.338	580
<i>2006</i>					
Untere Gruppe	23	11	19	13	20
Mittel	32	24	30	27	28
Gehoben	27	23	26	24	27
Hoch	19	42	25	36	25
Gesamt %	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	392	11.725	4.636	1.354	628

Quelle: Sozialerhebung 2009 Fragen 35, 36, 39. Bei der Bildung der sozialen Herkunftsgruppe wurden die berufliche Stellung (Arbeiter, Angestellter o. Ä.), die schulische und die berufliche Ausbildung berücksichtigt (Isserstedt u. a. 2004, S.471-472).

Abbildung 10 Soziale Herkunftsgruppen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundesgebiets und in Hessen 2009 (in Prozent)



8.6 Wege zum Studium

Die Zulassung zu manchen Studiengängen an der Universität Kassel (Maschinenbau etwa) ist auch mit Fachhochschulreife möglich.

Tabelle 40 Hochschulzugangsberechtigung der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 und 2006 (in Prozent)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Uni	FH
<i>2009</i>						
Allgemeine Hochschulreife	69	62	75	83	96	53
Fachgebundene Hochschulreife	5	5	5	3	1	8
Fachhochschulreife	25	31	20	13	2	38
Andere Studienberechtigung	1	2	1	1	1	1
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	334	164	170	16.354	11.400	4.868
<i>2006</i>						
Allgemeine Hochschulreife	70	63	78	83	96	52
Fachgebundene Hochschulreife	8	11	6	3	2	8
Fachhochschulreife	21	24	16	13	2	39
Andere Studienberechtigung	1	2	0	1	1	1
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	386	187	196	16.070	11.432	4.585

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 15. Welche Studienberechtigung hatten Sie bei der Erstimmatrikulation?

8.7 Berufsausbildung vor dem Studium

Die Studierenden der Universität Kassel haben deutlich häufiger bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung als Studierende anderer Universitäten, aber auch deutlich weniger häufig als Studierende an Fachhochschulen. An Universitäten insgesamt haben 2009 nur 13 Prozent vor/mit der Studienaufnahme eine Berufsausbildung abgeschlossen, gegenüber 45 Prozent an Fachhochschulen (Tabelle 41). An der Universität Kassel beträgt der entsprechende Anteil 25 Prozent.

Allerdings zeitigt die „Verjüngung“ der Studierenden auch hier Veränderungen: Nur noch ein Viertel und nicht mehr ein Drittel wie in 2006 der Studierenden der Universität Kassel verfügt über eine Berufsausbildung.

Tabelle 41 Berufsausbildung der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets vor dem Studium 2009 und 2006 (in Prozent)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Uni	FH
<i>2009</i>						
Ja	25	31	19	23	13	45
Nein	75	69	81	77	87	55
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	163	170	16.284	11.344	4.854
<i>2006</i>						
Ja	33	39	26	25	16	50
Nein	67	61	74	75	85	50
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	395	193	198	16.452	11.729	4.666

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 18. Hatten Sie vor der Erstimmatrikulation bereits eine Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen?

Eine Berufsausbildung kann vor oder nach dem Erwerb der Hochschulreife aufgenommen werden. Während Studierende an Universitäten häufiger *nach* dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung aufnehmen (61 Prozent von denen, die eine Berufsausbildung abgeschlossen haben), beginnen Studierende an Fachhochschulen eher *vor* dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung (Tabelle 42). Bei den Kasseler Studierenden mit Berufsausbildung wurde diese eher vor dem Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen.

Tabelle 42 Zeitpunkt des Abschlusses einer Berufsausbildung durch die Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 (in Prozent der Studierenden mit Berufsausbildung)

	Universität Kassel			Bundesgebiet		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Uni	FH
Vor Erwerb der Hochschulreife	53	52	54	43	33	49
Nach Erwerb der Hochschulreife	40	41	37	46	61	35
Erwerb der Hochschulreife und Abschluss der Berufsausbildung fielen zusammen	7	6	9	12	6	16
Gesamt %	100	100	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	77	46	31	3221	1.292	1.908

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 18. Hatten Sie vor der Erstimmatrikulation bereits eine Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen?
Falls ja: Wann haben Sie diese Berufsausbildung abgeschlossen?

8.8 Angestrebter Abschluss

Im Sommersemester 2009 studierten schon 43 Prozent der Studierenden in einem Bachelor- oder Masterstudiengang bzw. strebten entsprechende Abschlüsse an (Tabelle 43). Im Bundesgebiet insgesamt liegt der Vergleichswert bei 46 Prozent (jeweils mit Lehramt).

Vor allem Männer - 38 Prozent - absolvieren klassische Diplomstudiengänge, während bei den Frauen mit 31 Prozent ein besonders hoher Anteil der Lehramtsstudentinnen (mit Staatsexamen) herausragt.

7 Prozent der Studierenden der Universität Kassel sind in einem Masterstudiengang (ohne Lehramt) eingeschrieben. Der entsprechende Vergleichswert im Bundesgebiet insgesamt beträgt 4 Prozent.

Von den verbleibenden 93 Prozent der nicht in einem Masterstudiengang immatrikulierten Studierenden der Universität Kassel hat ein Viertel die Absicht, nach dem Erwerb des Bachelors direkt einen Masterabschluss anzustreben (Tabelle 44). Knapp ein weiteres Viertel hat sich noch nicht entschieden und etwa die Hälfte (insbesondere Frauen) möchte nach dem Bachelor-Abschluss das Studium beenden.

Tabelle 43 Angestrebter Abschluss der 2009 an der Universität Kassel Studierenden nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Bachelor (nicht Lehramt)	33	30	36
Diplom an einer Universität / Kunsthochschule o. Ä.	29	38	19
Staatsexamen für ein Lehramt	23	15	31
Master (nicht Lehramt)	7	9	4
Magister	4	1	6
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	2	2	2
Fachhochschuldiplom	1	2	1
Master mit dem Ziel Lehramt	1	1	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	0	0	0
Promotion	1	1	0
Kirchliche Prüfung	0	0	0
Anderer Abschluss (einschließlich Abschluss im Ausland)	1	2	1
Keinen Abschluss	1	0	1
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	164	171

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 3. Welchen Abschluss streben Sie zunächst an? (Bei mehreren angestrebten Abschlüssen nur der zeitlich nächste Abschluss)

Tabelle 44 **Einschreibung der Studierenden der Universität Kassel 2009 in Masterstudiengängen und Absichten, einen Masterstudiengang abzuschließen (in Prozent)**

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
Derzeit in einen Masterstudiengang eingeschrieben:			
Ja	7	9	4
Nein	93	91	96
Gesamt %			
Anzahl der Befragten	100	100	100
Absicht, einen Masterstudiengang zu absolvieren:			
Ja, direkt nach Erwerb des Bachelors / erstem Abschluss	23	24	22
Ja, aber erst wenn ich Berufserfahrungen gesammelt habe	7	10	5
Weiß ich noch nicht	23	26	19
Nein	47	40	54
Gesamt %			
Anzahl der Befragten	100	100	100
	335	164	171

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 5. Sind Sie derzeit in einem Masterstudiengang eingeschrieben? Sozialerhebung 2009, Frage 6. Haben Sie die Absicht, nach dem derzeit angestrebten Abschluss einen Masterstudiengang zu absolvieren?

8.9 Studienverlauf

Die durchschnittliche *Studiendauer im derzeitigen Studiengang* der befragten Studierenden der Universität Kassel beträgt 5,7 Semester (Tabelle 45). Dieser Wert ist geringer als der entsprechende Wert für Universitäten im Bundesgebiet und Hessen insgesamt (6,4 bzw. 6,5), aber auch höher als der Wert für Fachhochschulen (4,8 bzw. 5,3).

Tabelle 45 **Studiendauer an der Universität Kassel, an Universitäten und Fachhochschulen im Bundesgebiet und in Hessen 2009 (arithmetischer Mittelwert; Zahl der Semester)**

	Uni Kassel	UNIs Bund	FHs Bund	UNIs Hessen	FHs Hessen
Fachstudiendauer ¹	5,7	6,4	4,8	6,5	5,3
Gesamtstudiendauer ²	7,0	8,0	6,0	8,0	6,4
Gesamt %					
Anzahl der Befragten	100	100	100	100	100
	333	11.363	4.858	1.323	582

¹ Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 7. Seit wie vielen Semestern (einschl. Sommersemester 2009) sind Sie im derzeitigen Studiengang eingeschrieben?

² Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 8. Wie viele Semester (einschl. Sommersemester 2009) sind Sie bisher insgesamt an Hochschulen eingeschrieben? (Semester im derzeitigen Studiengang plus ggf. in einem anderen Studiengang absolvierte Semester sowie Urlaubssemester, Praxissemester und Semester an ausländischen Hochschulen)

Die durchschnittliche *Gesamtstudiendauer* (auch Studienzeiten in einem früheren Studium werden berücksichtigt) der Studierenden der Universität Kassel ist um 1,3 Semester länger als die Studiendauer im derzeitigen Studiengang und beträgt 7 Semester. Auch dieser Wert

liegt zwischen dem Gesamtmittel aller Universitäten bzw. Fachhochschulen in Bund und in Hessen (Universitäten jeweils 8,0 versus Fachhochschulen 6,0 bzw. 6,4).

Generell gibt es einen Trend zur Reduktion von Gesamtstudienzeiten, wobei männliche Studierende in Kassel mit im Durchschnitt 7,4 Semestern länger studieren als Frauen, die im Mittel seit 6,7 Semestern an Hochschulen eingeschrieben sind (Tabelle 46).

Tabelle 46 Studiendauer an der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert; Zahl der Semester)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Fachstudiendauer ¹	5,7	5,6	5,7
Gesamtstudiendauer ²	7,0	7,4	6,7
<i>2006</i>			
Fachstudiendauer	5,8	6,1	5,6
Gesamtstudiendauer	7,7	8,1	7,5

¹ Quelle: Sozialerhebung 2009, Siehe Tabelle 45

Von den Befragten 2009 haben 7 Prozent bereits einen Studiengang abgeschlossen, meist Diplomstudiengänge. Was Studienwechsel und / oder Abschlusswechsel betrifft, so ist eine Wechselquote von 19 Prozent zu registrieren (Tabelle 47). Frauen entscheiden sich relativ rasch, zu 70 Prozent schon im ersten oder zweiten Semester, für den Wechsel. Männer tun dies oft auch erst im Laufe des 3. bzw. 4 Semesters. Wechsel nach dem 4. Semester sind insgesamt eher selten (Tabelle 48).

Tabelle 47 Wechsel des Hauptstudienfachs oder der Abschlussart an der Universität Kassel 2009 und 2006 (in Prozent; nur Studierende im Erststudium)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Ja	19	20	17
Ja, Fach und Abschluss	10	10	9
Ja, nur das Fach	8	9	7
Ja, nur den Abschluss	1	1	1
Nein	81	79	83
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	164	171
2006			
Ja	19	15	22
Ja, Fach und Abschluss	9	7	10
Ja, nur das Fach	9	8	9
Ja, nur den Abschluss	1	0	3
Nein	81	85	78
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	336	161	174

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 4. Haben Sie seit Ihrer Erstimmatrikulation das Hauptstudienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

Tabelle 48 Studiendauer der Studierenden der Universität Kassel 2009 im ursprünglichen Studiengang (in Prozent; nur Studierende, die das Studienfach oder die Abschlussart gewechselt haben)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
1 - 2 Semester	60	52	70
3 - 4 Semester	30	41	16
5 - 6 Semester	5	0	11
7 und mehr Semester	5	7	3
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	61	34	27

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 4. Falls Sie das Hauptstudienfach und/oder den Abschluss gewechselt haben: Wie viele Semester waren Sie in dem ursprünglich gewählten Studiengang eingeschrieben?

2009 geben 11 Prozent aller Studierenden an, das Studium offiziell oder inoffiziell unterbrochen zu haben (Tabelle 49). Unterbrechungen – vor allem durch gesundheitliche Gründe und Erwerbstätigkeit motiviert – betragen im Durchschnitt 3,5 Semester. Im Vergleich zu 2006 sind Studienunterbrechungen eher rückläufig (von 4,4 auf 3,5 Semester). Zudem hat sich die drastische Differenz in der Unterbrechungsdauer zwischen Frauen und Männern in 2006 von 3,6 versus 5,5 Semester in 2009 auf einen marginalen Unterschied von 0,2 Semestern verflüchtigt.

Tabelle 49 Unterbrechung des Studiums durch die Studierenden der Universität Kassel: Entwicklung 2009 und 2006 (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Unterbrechung des Studiums			
Ja	11	13	9
Nein	89	87	91
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	335	164	171
Falls ja, wie lange haben Sie Ihr Studium unterbrochen?			
arithmetischer Mittelwert	3,5	3,6	3,4
<i>Gründe für die Unterbrechung (Mehrfachnennungen)</i>			
Erwerbstätigkeit	34	38	29
Gesundheitliche Probleme	31	33	29
Zweifel am Sinn des Studiums	25	22	30
Um andere Erfahrungen zu sammeln	21	15	29
Finanzielle Probleme	18	17	20
Andere familiäre Gründe	12	10	14
Schwangerschaft / Kindererziehung	3	0	6
Wehr- oder Zivildienst	0	0	0
Sonstiger Grund	16	12	21
Anzahl der Befragten	37	21	16
<i>2006</i>			
Unterbrechung des Studiums			
Ja	17	16	18
Nein	83	84	82
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	391	192	96
Falls ja, wie lange haben Sie Ihr Studium unterbrochen?			
arithmetischer Mittelwert	4,4	5,5	3,6

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 10. Haben Sie Ihr Studium zwischendurch (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen?

8.10 Zeitaufwand für das Studium

Die Sozialerhebung erfasst detailliert das wöchentliche Zeitbudget der Studierenden. Für jeden einzelnen Wochentag wird die Anzahl der Stunden ermittelt, aufgewandt für:

1. *den Besuch von Lehrveranstaltungen* (Vorlesungen, Seminare, Praktika, andere Lehrveranstaltungen der Hochschule),
2. *Selbststudium* (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunde usw.)
3. *Erwerbstätigkeit*.

In den folgenden Ergebnisdarstellungen sind nur die Studierenden im Erststudium berücksichtigt. Die Studierenden der Universität Kassel geben 2009 wie 2006 im Durchschnitt einen studienbezogenen Zeitaufwand von 34 Stunden in der Woche an: 18 Stunden pro Woche entfallen auf die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und weitere 16 Stunden auf das Selbststudium (Tabelle 50).

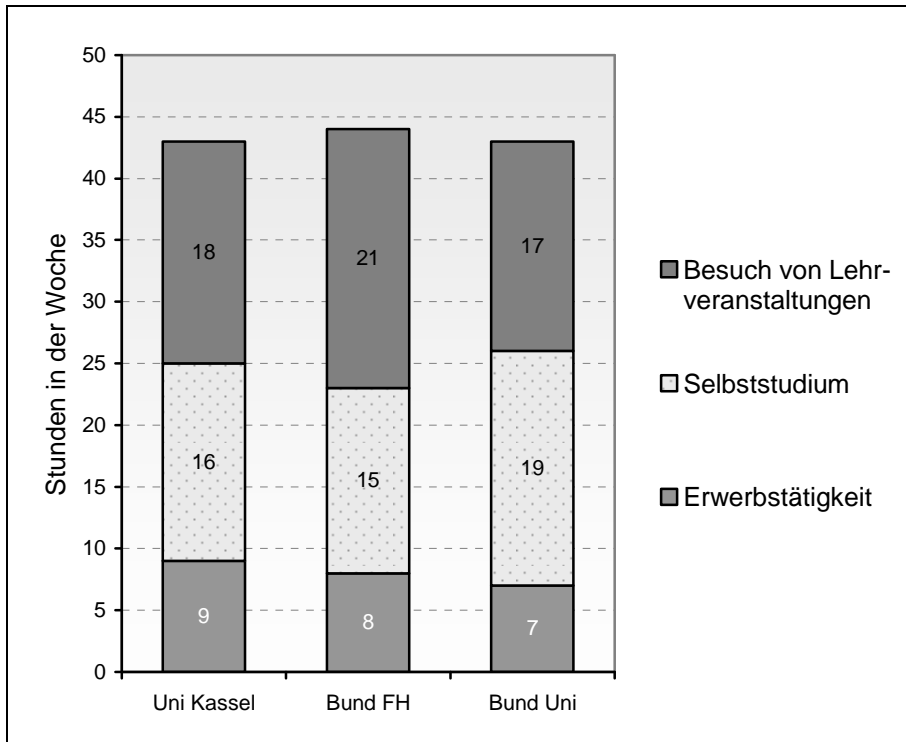
Der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit hat sich erhöht von durchschnittlich 7 auf 9 Stunden in der Woche (Studierende, die nicht erwerbstätig sind, sind hier miteingerechnet). Männer jobben im Durchschnitt 2 Stunden pro Woche mehr als Frauen und sind 2009 insgesamt 10 Stunden pro Woche erwerbstätig (2006: 7 Stunden).

Tabelle 50 Wöchentliches Zeitbudget der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 (arithmetischer Mittelwert; Studierende im Erststudium)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
<i>2009</i>			
Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.)	18	18	18
Selbststudium (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunden usw.)	16	15	17
Erwerbstätigkeit	9	10	8
Summe der Zeitangaben	43	43	43
Anzahl der Befragten	296	146	150
<i>2006</i>			
Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.)	18	18	18
Selbststudium (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunde usw.)	16	16	16
Erwerbstätigkeit	7	7	7
Summe der Zeitangaben	41	41	41
Anzahl der Befragten	333	160	171

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 13. Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2009 während der letzten für Sie typischen Semesterwoche täglich für folgende Aktivitäten aufgewandt?

Abbildung 11 Wöchentliches Zeitbudget der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen des Bundesgebiets 2009 (arithmetischer Mittelwert; Stunden pro Woche; Studierende im Erststudium)



Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 13. Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2009 während der letzten für Sie typischen Semesterwoche für folgende Aktivitäten aufgewandt?

Definiert man ein Teilzeitstudium mit einem zeitlichen Aufwand für das Studium von weniger als 25 Stunden in der Woche, dann sind insgesamt 27 Prozent der Studierenden der Universität Kassel (im Erststudium) den Teilzeitstudierenden zuzuordnen (Tabelle 51).

Insgesamt hat sich der Anteil der Teilzeitstudierenden im Vergleich zu 2006 leicht erhöht (von 24 Prozent in 2006 auf 27 Prozent in 2009). Diese Veränderung verdeckt gegenteilige Entwicklungen bei Männern und Frauen. Während der Anteil der Teilzeitstudenten bei Männern deutlich um 8 auf 32 Prozent steigt, bleibt im Vergleich zu 2006 bei Frauen der Anteil der Teilzeitstudierenden weitgehend gleich bzw. sinkt leicht im Rahmen statistischer Zufallsschwankungen.

Auf Basis der Erwerbsbelastung werden in der Sozialerhebung zwei Segmente differenziert: Studierende mit hoher Erwerbsbelastung (definiert mit mehr als 15 Stunden in der Woche Erwerbsarbeit) und Studierende mit geringer Erwerbsbelastung, die 15 Stunden und weniger erwerbstätig sind.

Auch im Hinblick auf die Erwerbsbelastung zeigt sich der geschlechtsspezifische Trend (Tabelle 52). Der Anteil der männlichen Studierenden mit hoher Erwerbsbelastung steigt im Vergleich zu 2006 um 7 Prozent, während der Anteil mit hoher Erwerbsbelastung in der Gruppe der weiblichen Studierenden in etwa gleich bleibt.

Tabelle 51 Teilzeitstudium der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent; Studierende im Erststudium)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Teilzeitstudium (< 25 Std./Wo)	27	32	22
Vollzeitstudium (≥25 Std./Wo)	73	68	78
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	296	146	150
2006			
Teilzeitstudium (< 25 Std./Wo)	24	24	25
Vollzeitstudium (≥ 25 Std./Wo)	76	76	75
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	160	171

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 13. Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2009 während der letzten für Sie typischen Semesterwoche für folgende Aktivitäten aufgewandt?

Tabelle 52 Erwerbsbelastung der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent, Studierende im Erststudium)

Erwerbsbelastung	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Geringe Erwerbsbelastung (≤ 15 Std./Wo)	79	74	83
Hohe Erwerbsbelastung (> 15 Std./Wo)	21	26	17
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	296	146	150
2006			
Erwerbstätigkeit und Studium	Gesamt	Männer	Frauen
Geringe Erwerbsbelastung (≤ 15 Std./Wo)	81	81	81
Hohe Erwerbsbelastung (> 15 Std./Wo)	19	19	19
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	333	160	171

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 13. Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2009 während der letzten für Sie typischen Semesterwoche für folgende Aktivitäten aufgewandt?

8.11 Studium als Lebensmittelpunkt

Die Studierenden waren aufgefordert, anhand dreier Statements zu bestimmen, ob das Studium Lebensmittelpunkt ist, gleichwertig zu anderen Lebensbereichen steht oder eine Nebenrolle spielt.

Es bestehen deutliche Unterschiede zwischen Studentinnen und Studenten in Kassel in der Verankerung der Universität bzw. des Studiums in der eigenen Lebenswelt. 56 Prozent der

Frauen sehen in Universität und Studium ihren Lebensmittelpunkt (Tabelle 53). Von den Männern sind es nur 47 Prozent, die diese Sichtweise vertreten.

Insgesamt bilden für etwa die Hälfte der Studierenden der Universität Kassel Hochschule und Studium den Fokus, auf den sich eigene Aktivitäten konzentrieren. Die zweite Hälfte der Befragten sieht das anders. Nur 8 Prozent weisen der Hochschule allerdings eine Nebenrolle in ihrem Alltagsleben zu. Dies entspricht den Ergebnissen für das Bundesgebiet (Tabelle 54).

Tabelle 53 Einstellungen der Studierenden der Universität Kassel zum Studium 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent)

	Gesamt	Universität Kassel	
		Männer	Frauen
2009			
Hochschule und Studium bilden den Mittelpunkt, auf den fast alle meine Interessen und Aktivitäten ausgerichtet sind	51	45	56
Studium und Hochschule sind mir gleich wichtig wie andere Interessen und Aktivitäten außerhalb der Hochschule	41	47	36
Studium und Hochschule stehen eher im Hintergrund, weil meine Interessen und Aktivitäten außerhalb der Hochschule vorrangig sind	8	8	8
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	332	162	170
2006			
Hochschule und Studium bilden den Mittelpunkt, auf den fast alle meine Interessen und Aktivitäten ausgerichtet sind	49	50	47
Studium und Hochschule sind mir gleich wichtig wie andere Interessen und Aktivitäten außerhalb der Hochschule	45	45	45
Studium und Hochschule stehen eher im Hintergrund, weil meine Interessen und Aktivitäten außerhalb der Hochschule vorrangig sind	7	5	8
Gesamt %	100	100	100
Anzahl der Befragten	394	193	197

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 12. Welche der drei folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre derzeitige Studien- und Lebenssituation zu?

Tabelle 54 Einstellungen der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden im Bundesgebiet zum Studium 2009 und 2006 (in Prozent)

	Uni Kassel		Bund	
	2009	2006	2009	2006
Hochschule und Studium bilden den Mittelpunkt	51	49	49	51
Studium und Hochschule sind gleich wichtig	41	45	46	44
Das Studium ist eher eine Nebensache	8	7	5	6
Gesamt %	100	100	100	100
Anzahl der Befragten	332	394	16.280	16.429

Quelle: Sozialerhebung 2009, Frage 12. Welche der drei folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre derzeitige Studien- und Lebenssituation zu?

9 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

9.1 Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1	Typologie der Studierenden der Universität Kassel, hessischen Fachhochschulen und hessischen Universitäten nach Haushaltsformen 2009 (Typen in Prozent)	13
Tabelle 2	Typologie der Studierenden der Universität Kassel, im Bundesgebiets und in Hessen 2009 und 2006 nach Haushaltsformen (Typen in Prozent)	14
Tabelle 3	Monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (Einkommensklassen in Prozent; Normalstudent)	15
Tabelle 4	Monatliche „unbare“ Einnahmen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (Einkommensklassen in Prozent; Normalstudent)	16
Tabelle 5	Quellen der Bareinnahmen (in Prozent): Studierende der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 nach Geschlecht (Normalstudent; Mehrfachnennungen)	17
Tabelle 6	Durchschnittliche monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel und im Bund aus den wichtigsten Bezugsquellen 2009 (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)	18
Tabelle 7	Bewertung ihrer finanziellen Situation durch die Studierenden der Universität Kassel (in Prozent; „trifft zu“)	21
Tabelle 8	Statistische Angaben des Studentenwerks Kassel zur Ausbildungsfinanzierung	22
Tabelle 9	Förderung der Studierenden der Universität Kassel nach dem BAföG im Sommersemester 2009 (in Prozent; alle Studierenden)	22
Tabelle 10	Antragstellung der Studierenden der Universität Kassel auf Förderung nach dem BAföG 2009 (in Prozent; Studierende ohne BAföG-Förderung im Sommersemester 2009)	23
Tabelle 11	Gründe für tatsächliche oder erwartete Ablehnung eines BAföG-Antrags 2009 (in Prozent; Studierende ohne BAföG-Förderung; Mehrfachnennungen)	24
Tabelle 12	Monatliche Ausgaben der Studierenden der Universität Kassel 2009 (arithmetischer Mittelwert in €, Normalstudent)	25
Tabelle 13	Monatliche Ausgaben der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 (arithmetischer Mittelwert in €, Normalstudent)	26
Tabelle 14	Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel im Sommersemester 2009 und 2006 (in Prozent; Mehrfachnennungen)	28
Tabelle 15	Art der Erwerbstätigkeit 2009 der Studierenden der Universität Kassel (in Prozent; Mehrfachnennungen)	29
Tabelle 16	Gründe für die Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel und im Bund 2009 (in Prozent; „trifft zu“; Mehrfachnennungen)	30
Tabelle 17	Nettostundenlohn der Studierenden der Universität Kassel, im Bund und in Hessen 2009 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert in €)	31
Tabelle 18	Wohnformen der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	32
Tabelle 19	Zufriedenheit (Skala) mit der persönlichen Wohnsituation in 2009 der Studierenden der Universität Kassel und im Bund (in Prozent; arithmetisches Mittel)	34
Tabelle 20	Mensa/Cafeteria-Besuch der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	35
Tabelle 21	Häufigkeit und Art des Mensa/Cafeteria-Besuchs 2009 und 2006 der Studierenden der Universität Kassel 2009 (in Prozent)	36

Tabelle 22	Wichtigkeit verschiedener Anforderungen der Studierenden der Universität Kassel an Mensen / Cafeterien 2009 nach Geschlecht (in Prozent; „ist wichtig“; Mehrfachnennungen)	37
Tabelle 23	Beratungs- und Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	38
Tabelle 24	Themen mit Beratungs- und Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent; Mehrfachnennungen)	39
Tabelle 25	Beratungs- und Informationsbedarf der Studierenden der Universität Kassel 2009: Vergleich der Top-12-Themen mit dem Bundesgebiet (in Prozent; Mehrfachnennungen)	40
Tabelle 26	Absicht zum studienbezogenen Auslandsaufenthalt der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent; alle Studierenden)	41
Tabelle 27	Einflussfaktoren <i>gegen</i> einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt 2009 nach Geschlecht (in Prozent; spielt „starke“ Rolle; Mehrfachnennungen)	41
Tabelle 28	Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent; Mehrfachnennungen)	42
Tabelle 29	Altersstruktur der Studierenden der Universität Kassel 2009 - Altersgruppen nach Geschlecht und im Vergleich zum Bundesgebiet (in Prozent)	43
Tabelle 30	Familienstand 2009 und 2006 der Studierenden der Universität Kassel nach Geschlecht (in Prozent)	44
Tabelle 31	Tätigkeit des Partners / der Partnerin der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent der Studierenden mit Partner / Partnerin)	45
Tabelle 32	Studierende der Universität Kassel 2009 und 2006 mit Kindern nach Geschlecht (in Prozent)	45
Tabelle 33	Regionale Herkunft der Studierenden der Universität Kassel 2009 (in Prozent)	46
Tabelle 34	Höchster Schulabschluss der Eltern der 2009 an der Universität Kassel Studierenden im Vergleich mit dem Bundesgebiet (in Prozent)	47
Tabelle 35	Höchster beruflicher Abschluss der Eltern der 2009 an der Universität Kassel Studierenden im Vergleich mit dem Bundesgebiet (in Prozent)	47
Tabelle 36	Erwerbsstatus der Eltern der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	48
Tabelle 37	Berufliche Stellung der Väter der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	49
Tabelle 38	Berufliche Stellung der Mütter der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach Geschlecht (in Prozent)	50
Tabelle 39	Soziale Herkunftsgruppen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundesgebiets und Hessens 2009 und 2006 (in Prozent)	51
Tabelle 40	Hochschulzugangsberechtigung der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 und 2006 (in Prozent)	52
Tabelle 41	Berufsausbildung der Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets vor dem Studium 2009 und 2006 (in Prozent)	53
Tabelle 42	Zeitpunkt des Abschlusses einer Berufsausbildung durch die Studierenden der Universität Kassel und des Bundesgebiets 2009 (in Prozent der Studierenden mit Berufsausbildung)	54
Tabelle 43	Angestrebter Abschluss der 2009 an der Universität Kassel Studierenden nach Geschlecht (in Prozent)	55
Tabelle 44	Einschreibung der Studierenden der Universität Kassel 2009 in Masterstudiengängen und Absichten, einen Masterstudiengang abzuschließen (in Prozent)	55

Tabelle 45	Studiendauer an der Universität Kassel, an Universitäten und Fachhochschulen im Bundesgebiet und in Hessen 2009 (Arithmetischer Mittelwert; Zahl der Semester)	55
Tabelle 46	Studiendauer an der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert; Zahl der Semester)	56
Tabelle 47	Wechsel des Hauptstudienfachs oder der Abschlussart an der Universität Kassel 2009 und 2006 (in Prozent; nur Studierende im Erststudium)	57
Tabelle 48	Studiendauer der Studierenden der Universität Kassel 2009 im ursprünglichen Studiengang (in Prozent; nur Studierende, die das Studienfach oder die Abschlussart gewechselt haben)	57
Tabelle 49	Unterbrechung des Studiums durch die Studierenden an der Universität Kassel: Entwicklung 2009 und 2006 (in Prozent)	58
Tabelle 50	Wöchentliches Zeitbudget der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 (arithmetischer Mittelwert; Studierende im Erststudium)	59
Tabelle 51	Teilzeitstudium der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent; Studierende im Erststudium)	61
Tabelle 52	Erwerbsbelastung der Studierenden der Universität Kassel 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent; Studierende im Erststudium)	61
Tabelle 53	Einstellungen der Studierenden der Universität Kassel zum Studium 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent)	62
Tabelle 54	Einstellungen der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden im Bundesgebiet zum Studium 2009 und 2006 (in Prozent)	63

9.2 Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1	Entwicklung des Altersdurchschnitts der Studierenden der Universität Kassel und im Bundesgebiet von 2009 bis 2003 (arithmetischer Mittelwert; Zahl der Jahre)	10
Abbildung 2	Anteil der Eltern der Kasseler Studierenden mit Hochschulreife 2009 und 2006 nach Geschlecht (in Prozent)	11
Abbildung 3	Monatliche Bareinnahmen der Studierenden der Universität Kassel, Hessen und im Bundesgebiet 2009 nach Geschlecht (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)	16
Abbildung 4	Monatliche Gesamteinnahmen der Studierenden der Universität Kassel, Hessen und im Bundesgebiet 2009 nach Geschlecht (Bareinnahmen und „unbare“ Einnahmen) (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)	17
Abbildung 5	Höhe der Gesamteinnahmen (bar und „unbar“) der Studierenden der Universität Kassel 2009 nach sozialer Herkunft (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)	19
Abbildung 6	Entwicklung der Bareinnahmen aus den wichtigsten Einnahmequellen der Studierenden der Universität Kassel von 2009 zu 2006 (arithmetischer Mittelwert; € im Monat; Normalstudent)	20
Abbildung 7	Erwerbstätigkeit der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden im Bundesgebiet 2009 (in Prozent)	27
Abbildung 8	Verteilung der Nettostundenlöhne der Studierenden der Universität Kassel in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 (in Prozent der erwerbstätigen Studierenden)	31
Abbildung 9	Wohnformen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundesgebiets und Hessens 2009 und 2006 (in Prozent)	33
Abbildung 10	Soziale Herkunftsgruppen der Studierenden der Universität Kassel, des Bundesgebiets und in Hessen 2009 (in Prozent)	51
Abbildung 11	Wöchentliches Zeitbudget der Studierenden der Universität Kassel und der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen des Bundesgebiets 2009 (arithmetischer Mittelwert; Stunden pro Woche; Studierende im Erststudium)	60

10 Literatur

HIS Hochschul Informations-System

Isserstedt, Wolfgang u. a.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerk durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2004.

Isserstedt, Wolfgang, Elke Middendorff, Gregor Fabian, Andrä Wolter: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerk durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System, Berlin 2007.

Isserstedt, Wolfgang, Elke Middendorff, Maren Kondulla, Lars Borchert, Michael Leszczensky: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System, Berlin 2010.

Studentenwerk Kassel

Schomburg, Harald: Die soziale Lage der Studierenden der Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) 1997. Ergebnisse der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks für den Bereich des Studentenwerks Kassel. Kassel: Studentenwerk Kassel 1999.

Schomburg, Harald: Wie Studierende in Kassel leben. Ergebnisse der 17. DSW-Sozialerhebung für den Bereich des Studentenwerks Kassel. Kassel: Studentenwerk Kassel 2005.

Schomburg, Harald: Genau hinsehen. Ergebnisse der 18. DSW-Sozialerhebung für den Bereich des Studentenwerks Kassel 2008.

Studentenwerk Kassel: Studentenwerk im Zahlenspiegel 2008

Sekundärquellen

Statistisches Bundesamt, Geburten in Deutschland 2007 (www.destatis.de).

Universität Kassel: Statistik der Studierenden – Sommersemester 2009, Wintersemester 2009/2010 (www.uni-kassel.de).

